

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle • Der deutsche Arbeiter • Die deutsche Frau



Brunnenstube • Bilder vom Tage • Die deutsche Glode

Hilferingend • Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold // Begründet 1927

Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostkasse Nagold Nr. 682 / In Kontofällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hierfür

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 1000 Zeile od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 10 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und in besonderen Plätzen, sowie Ziffer-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Patrouillenkämpfe an der Nordostfront

Abdis Ababa, 1. Nov.

Nach den letzten Berichten von der Nordfront gehen die italienischen Vormarschbewegungen in Richtung auf Makale und in der Provinz Danakil schrittweise vor. Die abessinischen Truppen begnügen sich mit Patrouillenkämpfen und nachlässigen Ueberfällen. Diese Kampfart fügt, wie die Abessinier sagen, den Italienern, die auch unter dem schwierigen Gelände und unter der Wasserarmut in der dortigen Gegend zu leiden haben, mehr als normale Verluste zu. Nach in Abdis Ababa verbreiteten Gerüchten sollen die italienischen Verluste seit Beginn der Feindseligkeiten einige tausend Mann betragen, zu denen noch Ausfälle infolge von Krankheiten in fast gleicher Höhe kommen sollen.

Die Tätigkeit der Flieger in Danaligebiet hat sich verstärkt. Man rechnet hier mit der Errichtung eines neuen italienischen Flugstützpunktes in der Gegend von Maghera, einem Wüstenfeld etwa 80 Kilometer von der Grenzlinie, die im Jahre 1908 im Danaligebiet festgelegt wurde.

Schwere Kämpfe bei Mahalle?

Während bisher in den von der Nordfront in Abdis Ababa einlaufenden Meldungen nur von nachlässigen Ueberfällen und Patrouillenkämpfen die Rede war, verlautet nunmehr gerücheweise, daß sich nördlich von Makale große Kampfhandlungen entwickelten. Unter Einfluß von Tanks und Flugzeugen sollen die italienischen Truppen den Versuch machen, weiter vorzustoßen. Die Abessinier, die sich in guten Verteidigungsstellungen im Gebirge verschanzt haben, lassen die Italiener antreten und bringen ihnen, nach abessinischer Darstellung, starke Verluste bei. Nähere Einzelheiten über die Gefechtslage liegen noch nicht vor.

Von der Südfront sind bisher keine neuen italienischen Angriffe gemeldet worden. Vermutlich wird aber dort eine rege Tätigkeit beginnen, wenn an der Nordfront die Operationen in größerem Umfange aufgenommen werden.

Die Verlautbarung Nr. 34 des italienischen Ministeriums für Presse und Propaganda hat folgenden Wortlaut: „General De Bono telegraphiert: Die Unterwerfung von Häuptlingen und Würdenträgern aus den noch nicht besetzten Gebieten dauert an. Bewaffnete Abteilungen aus Tigre, die sich uns unterworfen haben, traten freiwillig in unsere Dienste und wurden rasch zu Abteilungen zusammengefaßt. Sie sichern die Ordnung in den Gebieten Ghire, und Madabai Labor in Ost-Tigre. Von der Somalifront wird bemerkenswerte Streifenaktivität in allen Abschnitten gemeldet. Die Fliegerei ist wie immer sehr tätig.“

Die Verluste bei den Kämpfen bei Adua

Nach Mitteilung aus sonst im allgemeinen gut unterrichteter privater Quelle haben die Italiener bei den Kämpfen um Adua drei kriegsstarke Divisionen eingesetzt, während auf abessinischer Seite 32.000 Mann im Kampfe standen. Die italienischen Verluste sollen nach derselben Quelle 12.000 Tote und Verwundete betragen haben, die der Abessinier 17.000.

Stoßen der Verhandlungen

London, 1. November.

In einer offensichtlich veranlaßten Meldung der „Press Association“ über die bevorstehenden Genfer Besprechungen Hoare mit Laval wird festgesetzt, daß keinerlei

Entwicklung im italienisch-abessinischen Konflikt zu erwarten sei, bis die Besprechungen zwischen Hoare und Laval in Genf abgeschlossen seien. Beide Staatsmänner würden zunächst die Frage behandeln, wie die Erklärung lauten soll, die dem Völkerbund über den Verbruch und den Verlauf der Besprechungen zwischen Großbritannien und Frankreich über die Möglichkeit von Friedensvorschlägen abgegeben werden soll. Der diplomatische Austausch von Ansichten zwischen Großbritannien und Frankreich über die französischen Anregungen, die juristisch in London vorliegen, ginge weiter. Es sei aber keine Grundlage für ein weiteres Vorgehen gefunden worden. Es verlautet, daß sich insbesondere nichts ergeben habe, was für den Völkerbund als annehmbar bezeichnet werden könne. Eine Information darüber, ob auch Aloisi in Genf zu den englisch-französischen Besprechungen hinzugezogen werde, sei nicht erhältlich.

Paris, 1. November.

Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ beschäftigt sich mit der Unterbrechung der Verhandlungen der französischen und englischen Flottenachverständigen über einen etwaigen vorläufigen, gegenseitigen Verzicht auf die Mittelmeer. Der Berichterstatter ist erstaunt darüber, daß die englische Regierung weiter darauf besteht, eine Verstärkung der Vorsichtsmaßnahmen zu fordern, zumal die englische Admiralität gehandelt habe, ohne sich vorher mit dem Völkerbund zu beraten. Die englische Regierung wüßte, daß im Falle eines italienischen Angriffes der englischen Flotte nicht nur durch die französischen Flottenstützpunkte, sondern auch durch die französischen Kriegsschiffe Unterstützung zu teil werde. Diese theoretische Forderung bringe nach englischer Auffassung mit sich, daß Frankreich unverzüglich alle vorbereitenden Einzelmaßnahmen treffe, um notfalls den geforderten Verzicht ohne Zeitverlust wirksam werden zu lassen. In Londoner Flotten- und Militärkreisen sei man der Ansicht, daß, um einer derartigen Forderung gerecht zu werden, Frankreich gewisse Maßnahmen ins Auge fassen müsse, die nach Ansicht des Korrespondenten schwerlich mit dem zu vereinbaren sind, was in Friedenszeiten möglich ist. Daher brauche man nicht übereilt zu sein, daß die Fortsetzung der Verhandlungen über die technischen Einzelheiten habe vertagt werden müssen, und auch Frankreich die Vorstandsverpflichtung grundsätzlich angenommen habe. Die französischen Sachverständigen würden am Freitag nach Paris zurückkehren.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt, es verlautet, daß bei der Unterredung zwischen zwei britischen und zwei französischen Flottenachverständigen im englischen Außenamt die Frage des Mittelmeeres nicht erörtert worden sei. Die Besprechung habe sich auf die bevorstehende Flottenkonferenz beschränkt.

„Nichts anderes verlangt Italien - als leben zu können!“

Bemerkenswerte Ansprache des Königs von Italien bei der Eröffnung der neuen Universität in Rom

Rom, 1. November.

Die am Donnerstag eingeweihte neue Universität Rom hat dem König von Italien in feierlicher Festigung am Freitag die Würde eines Ehrendoktors der Philosophie verliehen. Während die Feier am Donnerstag ganz im Zeichen des Schwarzhemdes stand und das

Bezüge einer großen sachlichen Veranstaltung trug, beherrschte am Freitag die feierliche Pracht der Universitätsprofessoren und die nach den einzelnen italienischen Universitäten verschiedenartig bunten Reihen der Studenten und Studentinnen das Bild.

Der Festzug wohnte das Diplomatische Korps, darunter auch der deutsche Botschafter von Gajell, bei. Unter den Abordnungen der ausländischen Universitäten sah man den Vertreter der ältesten deutschen Universität Prag, Prof. Hilgenreiner. Der reichsdeutschen Universitätsabordnung gehörten die Professoren Pietruski, Eugen Fischer, Rein und Bing an.

Als der König, gefolgt von dem Rektor der Universität, um 10 Uhr die Aula betrat, erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen und brachen in stürmische Begrüßungsrufe aus. In seiner Ansprache feierte sodann der Rektor die hohen Verdienste des italienischen Königshauses und besonders des Königs Viktor Emanuel III., der sich in der Vergangenheit, auch in der jetzigen ereignisreichen Gegenwart seinem Volk als übertragender Herrscher erwiesen habe. Sodann überreichte er feierlich die Ehrenurkunde, mit der der König zum Doktor phil. h. c. ernannt wurde.

Der König antwortete hierauf mit einer kurzen Rede, in der er u. a. ausführte: Es ist nicht ohne Bedeutung, daß diese Stätte des Geisteslebens ihre Räume, die für vornehme und ernste Studien bestimmt sind, in einem Augenblick öffnet, in dem mein Land durch Ereignisse in Anspruch genommen ist, die sich ihm durch die höchst lebensnotwendigen Forderungen für seine Sicherheit und Zukunft aufgedrängt haben. Rom hat in jedem Zeitpunkt seiner ruhmreichen Geschichte seine Kulturverpflichtung erfüllt. Heute schreitet Italien auf dem gleichen Wege weiter, mehr als je unter freiwilliger Aufbietung seiner ganzen Glaubens- und Willenskräfte geeint. Nichts anderes verlangt Italien, als in der Fülle seines Lebens leben zu können und seine Kräfte in den Diensten seiner Ideale zu stellen, die das heilige Geistesgut der zivilisierten Menschheit darstellen. Mögen es die hohen Vertreter der internationalen Wissenschaft ihren Mitbürgern weiterlegen, daß die neuen Gebäude der Universität Rom in dieser Hoffnung ihre Tore geöffnet haben.

Die Rede des Königs, der damit zum ersten Male zur augenblicklichen internationalen Lage öffentlich Stellung nimmt, fand starke Beachtung.

Englandfeindliche Kundgebungen in Rom

Rom, 1. November

Ein Demonstrationstrupp von mehreren hundert Menschen ist am Donnerstagmittag mit Plakaten gegen Eden durch das Stadtinnere Rom gezogen. Die an dem belebten Haupttor gelegene „Indische Apotheke Robert“ mußte wegen der drohenden Haltung der Demonstranten die Türen schließen. Einige Beifahrer haben von dem über den Schaukasten angebrachten Firmenschild die aufgeschalteten Buchstaben heruntergerissen. Eigentlicher Schaden ist nicht entstanden. Die Polizei griff rechtzeitig ein und konnte die Demonstranten vom Abziehen bewegen.

In den Abendstunden des Donnerstag kam es in Rom erneut zu englandfeindlichen Kundgebungen. Bei Umzügen studentischer Jugend durch die Straßen wurde nach englischen Erzeugnissen und Aufschriften gefahndet. Die Studenten hatten es besonders auf ein in der Hauptstraße Rom gelegenes Kaffeehaus abgesehen, in dem englische Backwaren und Getränke erhältlich sind. Als die Studenten in das Geschäft eindringen wurden sämtliche Wirtstischchen und auch französische Wirtstischchen entfernt. Die Stu-

Das Neueste in Kürze

Auf Chinas Ministerpräsidenten Wang-tschingwai wurde am Freitag vormittag ein Revolvententat verübt, so daß er in Lebensgefahr schwebt. Ueber Nanjing wurde das Standrecht verhängt.

In Anwesenheit des Führers wurde Freitag vormittag die neue deutsche Luftkriegsakademie in Berlin eröffnet.

Am 9. November werden 1800 Angehörige der Hitlerjugend in die Partei eingegliedert.

England und Frankreich einigten sich in Genf, daß am Samstag der Zeitpunkt für das Inkrafttreten der Sanktionen gegen Italien festgelegt werden soll.

deuten rissen Anschläge außerhalb des Ladens, auf denen „Icecream“ stand ab, und verlangten stürmisch, daß sämtliche englische Waren aus den Fensterauslagen entfernt würden. Es kam zu kleinen Reibereien zwischen dem Geschäftspersonal und der immer stürmischer werdenden Jugend. Schließlich wurde jedoch dem Wunsch der Studenten nachgegeben, die darauf befriedigt abzogen.

Abbruch der deutsch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen

Budapest, 1. November.

Zu dem Abbruch der deutsch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen wird amtlich folgendes mitgeteilt: Die ungarisch-deutschen Regierungsausschüsse haben mir letztens vorgetragen, vom 22. bis 31. Oktober laufenden Jahres in Budapest getagt. Sie haben aus diesem Anlaß die bisherigen Vereinbarungen über den gegenseitigen Warenverkehr durch eine Reihe neuer Bestimmungen ergänzt.

Ueber 400 Notverordnungen

Paris, 1. November

Die Zahl der Notverordnungen ist in letzter Stunde vor Ablauf des Ermächtigungsrechtes der Regierung auf über 400 gestiegen. Das amtliche Gesetzbuch hat die Arbeit der Veröffentlichung bis Mitternacht nicht fassen können. Das Buch wird die Verordnungen in einem Umfange von über 300 Seiten am Samstag morgen herausbringen. Dieses Buch wird zugleich das billigste Buch des Jahres sein, da es für 10 Pfennig erhältlich ist.

Der Anblick auf den chinesischen Ministerpräsidenten

Nanjing, 1. Nov.

Auf den chinesischen Ministerpräsidenten Wang-tschingwai wurde am Freitagvormittag in Nanjing ein Revolvententat verübt, bei dem der Ministerpräsident schwere Verletzungen davontrug. Der Attentäter, ein japanischer — und nicht ein japanischer, wie es in den ersten Meldungen hieß — Presseberichterstatter namens San Ming Hjan soll Mitglied der Kwomintang-Partei sein.

Sofort nach Bekanntwerden des Anschlages stattete der deutsche Botschafter dem Chef des Protokolls im Außenministerium einen Besuch ab, wobei er seine besten Wünsche für eine baldige Genesung des Ministerpräsidenten aussprach.

Der chinesische Ministerpräsident Wang-tschingwai soll, einer Neutermeldung aus Tokio zufolge, den schweren Verletzungen erlegen sein, die er bei dem in Nanjing auf

Morgen Sonntag Straßen-Sammlung durch SA. — SS. — NSKK.



Im verübten Mordanschlag erlitten hat, eine direkte Bestätigung dieser Nachricht aus Rangking liegt bisher jedoch noch nicht vor.

Ergänzende Meldungen besagen, daß der Anschlag auf Wangschingwai in dem Augenblick begangen wurde, als sich die Teilnehmer an der Reichstagung der Kuomintang anlässlich der Eröffnungsführung photographieren ließen. Plötzlich habe ein Mann einen Revolver gezogen und mehrere Schüsse abgegeben. Der Ministerpräsident wurde von drei Kugeln getroffen, von denen eine die Lunge durchbohrte. Durch die weiteren Schüsse soll auch noch der Leiter der Politischen Schulung im Hauptquartier Tschiang-kaischeks, Kuan, und ein altes Mitglied der Kuomintang namens Tschang Tschang verletzt worden sein. Ministerpräsident Wangschingwai wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht und einer Operation unterzogen. Der Attentäter, ein chinesischer Presseberichtshalter, konnte festgenommen werden. Der Beweggrund seiner Tat soll, so wird in der Neutermeldung behauptet, Erbitterung über die angebliche japanfreundliche Politik des Ministerpräsidenten gewesen sein. Zwei Helfershelfer konnten zunächst in das Kongreßgebäude flüchten, von wo aus sie auf die Polizisten und Soldaten, die sie zu verhaften suchten, aus ihren Revolvern das Feuer eröffneten. Erst nachdem ihre Munitionsvorrat erschöpft war, ergaben sie sich der Polizei. General Tschiang-kaischek, der sich an der Gruppenaufnahme des Kongreßes nicht beteiligt hatte, sondern in dem Gebäude geblieben war, entging somit der Gefahr.

Am Zusammenhang mit dem Revolverattentat auf den Ministerpräsidenten Wangschingwai wurde über Rangking das Standrecht verhängt.

Reichsakademie für Jugendführung
Bedeutendste Erziehungsanstalt der Jugend

Berlin, 1. November.

Ueber die Aufgaben der Reichsakademie für Jugendführung, die in Braunschweig errichtet werden soll, macht Stabsführer Hartmann Lauterbacher in der Führerzeitung der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht“ nähere Mitteilung. Er erinnert daran, daß die erste Führerschule der Hitlerjugend in Flechtdorf bei Braunschweig stand. Heute seien im ganzen Reich 70 Führerschulen, die in dreiwöchigen Lehrgängen weltanschauliche Schulung, charakteristische Erziehung, körperliche Ausbildung usw. durchführen. Bisher seien die besten der mittleren Führer aus diesen Lehrgängen in die Reichsführerschulen bzw. Führerschulen der Hitlerjugend berufen worden, um dort mit den letzten Richtlinien für die Arbeit in der Hitlerjugend vertraut gemacht zu werden. Die drei Reichsführerinnen schulen sollen auch in Zukunft die höchsten Erziehungsstätten für Reichsführerinnen bleiben, während die Reichsführerschulen in Potsdam und Calw die Führer in den Stäben der Hitlerjugend in speziellen Lehrgängen für ihre Sonderarbeitsgebiete weiterformen sollen. Für den aktiven Führer der Hitlerjugend ist in Zukunft die Reichsakademie für Jugendführung die Krönung aller Erziehungsarbeit. Der Referent betont, daß nur eine rücksichtslosste Klasse der Jugendführerschaft in Zukunft berufen und berechtigt sein könne, größere Einheiten der Hitlerjugend zu führen. Diese Führer werden im wahrsten Sinne des Wortes nationalsozialistisch leben müssen. Die in Braunschweig zu errichtende Reichsakademie werde die bedeutendste Erziehungseinrichtung der Jugend im nationalsozialistischen Staate überhaupt sein.

Eröffnung der Luftkriegs-Akademie
in Anwesenheit des Führers

Berlin, 1. November.

Im großen Hofsaal der Luftkriegsakademie wurde Freitag vormittag in Anwesenheit des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht die in etwas mehr als Jahresfrist im Rahmen des Aufbaues der deutschen Luftwaffe geschaffene großartige Anlage der Luftkriegs- und der Lufttechnischen Akademie sowie der Luftkriegsschule eröffnet.

Unter der Gesamtleitung des Architekten des Reichsluftministeriums, Professor Dr. Ing. S agebiel, sind links und rechts der Straße Gatow-Bladow nach den Entwürfen der Architekten und Regierungsbaumeister Binder, Braun und G unzenh aufer und unter der örtlichen Bauleitung des Architekten Dohme auf einem landschaftlich überaus reizvoll gelegenen etwa 1700 Morgen großen Gelände schlichte, meist ein- oder zweigeschossige Gebäude nach übersichtlicher Planung entstanden, die in Anlage und Form alle Voraussetzungen, die an diese Bauten gestellt werden mußten, erfüllen.

Kurz vor 11 Uhr trat der Führer am Haupteingang ein, wo er vom Reichsluftkriegsminister, Generaloberst von W o m b e r g, und den Oberbefehlshabern der Luftwaffe, General der Flieger Hermann G ö r i n g, des Heeres, General der Artillerie Freiherr von F r i t t s c h, und der Kriegsmarine, Komiral Dr. h. c. R a e d e r, dem Staatssekretär des Reichsluftministeriums, Generalleutnant R i t t e r, der Generalität, der Reichsluftwaffe und dem Amtschef des Reichsluftministeriums empfangen und in den großen Hofsaal geleitet wurde, nachdem

er unter den Klängen des Deutschlandliedes die Front der vom Jagdgeschwader „Richtofen“ gestellten Ehrenkompanie abgeschritten hatte.

Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung und die Großtaten der deutschen Luftwaffe sowie die Bedeutung des Tages durch den Chef des Luftkommandoamtes, Generalmajor Weber, ergriff der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Hermann G ö r i n g, das Wort und wies darauf hin, daß die Schaffung dieses Werkes als ein Symbol für die Arbeit der gesamten Luftwaffe gelten könne, die, wie dieses Bauwerk aus dem Erdboden gestampft und nur dank einem unerschütterlichen Willen entstehen konnte, der auch die gesamte Luftwaffe von heute befeht. Auf die Bestimmung der auch baulich vereinigen beiden Akademien

ringehend, wies General G ö r i n g darauf hin, daß es keine Trennung zwischen Führung und Technik geben dürfe, und daß der Führer die Grundlagen der Technik einwandfrei beherrschen müsse. Die Schaffung der Luftflotte werde einmal als eine große Tat unter den großen Taten des Führers gefeiert werden. Dem Führer gelte der Dank der gesamten Luftflotte dafür, daß er die Grundlage für den Aufbau geschaffen habe. Es sei eine Selbstverständlichkeit, daß das deutsche Volk zur Wahrung seiner Ehre und Freiheit eine starke Luftwaffe brauche. Es gelte, eine Luftwaffe zu schmieden, die so stark sei, daß das deutsche Volk in Ruhe seiner Arbeit nachgehen könne. An dieser Stelle sollten die Flieger im Geiste der wirklich heroischen Auffassung der nationalsozialistischen Idee und unserer Zeit erziehen werden.

Oberst a. D. Thomien
Generalmajor der neuen Luftwaffe

Berlin, 1. November.

Der Führer und Reichskanzler hat mit dem 1. November 1935 Oberst a. D. Thomien in Würdigung seiner geschichtlichen Verdienste um Aufbau und Führung der Luftstreitkräfte im Weltkriege, zunächst als Feld-Generalstabes des kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte vom Oktober 1916 bis zur Beendigung des Krieges zum Generalmajor unter gleichzeitiger Anstellung in der Luftwaffe befördert. Generalmajor Thomien steht zur besonderen Verwendung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, General der Flieger G ö r i n g.

Württemberg

Die Landeshauptstadt meldet

Der Württ. Kunstverein hat auf Anregung seines Vorsitzenden seinen Künstler-Mitgliedern eine verdilligte Studienfahrt nach Baden-Baden zu der Ausstellung „Schweizer Wandmalerei der Gegenwart“ ermöglicht.

Oberförster Dr. Julius Speer bei der Württ. Forstdirektion in Stuttgart, ein Sohn von Studiendirektor i. R. Speer in Kornthal, wurde zum planmäßigen außerordentlichen Professor für Forstpolitik an der Universität Freiburg ernannt.

Am Freitag hat eine eigenartige Kolonne Stuttgart passiert: Drei tropfenfeste DAW-Frontwagen, nämlich zwei Personenzüge und ein in einem Küstungswagen umgebauter DAW-Lieferwagen. Sie beherbergen 5 talentvolle Forscher, die unter Führung des Münchener Bildberichterstatters Paul Hartmaier sich zu einer halbjährigen 15.000-Kilometer-Fahrt nach Indien auf den Weg gemacht haben.

Schwäbische Chronik

Am Mittwochsabend ereignete sich in Osdorf, Ob Salingen beim Turnen am Red ein schwerer Unfall. Ein etwa 20jähriger Turner fiel so unglücklich auf den Hinterkopf und Rücken, daß er die Halswirbelsäule brach.

Das Institut für württembergische Wirtschaft an der Universität Tübingen unter Leitung von Privatdozent Dr. Preiser ist dem Hochschulfreiwirtschaftsverband als korporatives Mitglied beigetreten.

In schwerem Leid wurde die Familie von Stefan Fischerer, Warbach verleßt. Der 20jährige Sohn Carl Fischerer, der eben als Freiwilliger seinen Dienst bei der Wehrmacht erfüllt hatte und im Begriff stand, das Theologiestudium zu ergreifen, verunglückte am Freitag mit seinem Motorrad in Ziegelhausen bei Heidelberg und starb an den Folgen eines durch die Wunde hervorgerufenen Sepsisabgesses.

Bei Calw auf der Straße nach Althengstett wurden zwei ältere Frauen, die schon vorher von einem Radfahrer in der Dunkelheit angefahren worden waren, von einem von hinten kommenden Kraftwagen zu Boden geworfen, als sie eben vor einem Pferdehufwerk von der linken auf die rechte Straßenseite wechseln wollten. Die ältere wurde schwer verletzt. Der Wagenlenker brachte beide ins Calwer Kreiskrankenhaus.

Aus Stadt und Land

Agold, den 2. November 1935.
Einer acht's; der andere belacht's — was macht's?

Dienstnachrichten

Der Herr Reichshatthalter hat im Namen des Reichs den Lehrer Karl Stöcker an der Lehrerbildungsanstalt in Heilbronn auf eine Hauptlehrerstelle an der evangelischen Volkshule in Schömburg, Kreis Neuenbürg, ernannt, und den Oberlehrer Maurer an der ev. Volkshule in Unterjettingen, Kreis Herrenberg, auf seinen Antrag aus dem Landesdienst entlassen.

Der Herr Kultminister hat die Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin Julie Bolau in Herrenberg nach Ehlingen versetzt.

Zum Reformationstest

Reformation! Dieses Wort löst in ev. Gemütern einen Reichtum freudiger Erinnerungen aus. Das Feiern von Erinnerungstagen kann heilsam, aber auch verderblich sein. So ist der Gegenwart durch nähere Berichte, daß vor 400 Jahren Martin Luther gelehrt, geschrieben, gewirkt hat, nicht viel geholfen. Die Erinnerung hat nur dann Wert, wenn sie den Menschen von heute in den Strom der Lebensströme stellt, die in der Reformation aufgebrochen sind und durch die Reformation das Geistesleben unseres Volkes gealtert haben. Die Reformation ist nicht ein abgeschlossener, geschichtlicher Vorgang, mit dem man heute nur noch rückblickend in Beziehung treten kann; sondern sie ist gegenwärtig, lebendig wirksam. Was der junge Luther aus den Erfahrungen seines Ringens herausgesprochen hat, ist aktuell, in unserer Zeit überholt zu finden. Es geht um das Verhältnis des Menschen zu Gott. Das dies der Ausgangspunkt der Reformation gewesen ist, soll unser deutsches Volk nicht vergessen. Hier liegen die starken Wurzeln der Kraft. Wer mit ihnen lebt im Leben steht, der kann, wie Luther, in die vielfältigen Beziehungen der Menschen zueinander mit starken Händen und freiem Mut einwirken. In ihm lebt die Gewißheit trotz allem: Ein feste Burg ist unser Gott! Denn: Es ist gekommen nicht die Zeit eines neuen Glaubens, sondern eine neue Zeit des Glaubens.

Ev. Kirchenbezirksstag Agold

Am Montag, den 28. Oktober fand hier der Ev. Kirchenbezirksstag statt. Anwesend waren außer den Geistlichen und den gewählten Vertretern des Bezirkes, Landrat Dr. Pauller und Bürgermeister Maier. Beim Gottesdienst in der Kirche predigte Stadtpfarrer Dippold-Halterbach über Matth. 5, 13-16. „Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt.“ Der Ueberichtsbericht des Defano sollte die Ereignisse des Kirchenbezirks wie der Landestirche in das Licht der großen weltanschaulichen Auseinandersetzung, wie sie heute im Gange ist. Der Redner des Kirchenbezirks, Herr a. D. Gerber erstattete den Rechenschaftsbericht und trug den Haushaltsplan 1935 vor, dem Genehmigung erteilt wurde. Missionar G ö r i n g s Zummeller sprach zur Wilsonsfrage, Kreisjugendwart K u n g e zur Jugendarbeit im Bezirk. — Am Nachmittag fand ein Vortrag von Dr. Hutten-Stuttgart über „Evangelium und Deutschtum“ statt, in dem klar, tief und sachlich von den unauflösbaren Anliegen christlichen Glaubens und evangelischer Verklünderung geredet wurde. Der Vortrag fand, wie der ganze Kirchenbezirksstag unter der Leitung: Die Kirche schuldet ihrem deutschen Volke die unverfälschte Bezeugung des biblischen Evangeliums. G ü.

Die Donhofaken fangen!

Der Löwenaal war unten und oben gut befestigt von einem erwartungslosen Publikum, das, um es gleich zu sagen, ganz und gar auf seine Kosten gekommen ist, denn, was wir da zu hören bekamen, das war Gesang!

Das Programm, in 15 Nummern eingeteilt, sah in der ersten Abteilung kirchliche Hymnen und Lieder vor, denen zehn Heimatlieder folgten. Mit dem lebenswichtigen Dirigenten Nikolaus Herzog v. Veuchtenberg stellte sich, schon rein äußerlich, ein disziplinierter Chor von 13 Männern vor, in denen wir das alte Ausland verortet haben. Gleich bewunderungswürdig war der Sammel der Stimmen im feinsten piano und der allseitig anschwellende Zusammenklang im fortissimo; herrliche Tendenz und mächtig rollende Bässe zeigten wahren Kunstgefang. Die Volksheder, von denen uns — allerdings in deutscher Sprache — nur das Wolgaj-Schlepperlied bekannt gewesen sein dürfte, sind durchweg Melodien von Wehmut und Sehnsucht getragen, obgleich wir uns sagen ließen, daß die Sänger nach dem heutigen Sonjestaat kein Heimweh haben, auch der deutsche Graf, den der Dirigent uns entboten hat, dürfte diese Tatsache unterstreichen. Das einzige heitere Lied „Du liebes Mädel“ sprach besonders gut an und mußte wiederholt werden, wie auch der riesige Beifall noch zwei weitere Dreingaben erzwang.

Den Abschluß bildete ein wilder Schwertertanz, der für schwache Nerven eine kurze Belastungsprobe darstellte.

Die Donhofaken haben uns zwei wirklich genutzliche Stunden verschafft, die wir der tüchtigen K.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu danken haben.

Tonfilmtheater
Donaumont

Der gigantische Donaumontfilm ist ein unvergänglichliches Zeitdokument. In einem nackten von jeder Tendenz freien Tatsachenbericht werden

die Besucher mit der erschütternden Tragik eines heldenhaften Kampfes vertraut gemacht, der beginnend im Februar 1916 erst nach erbitterten Kämpfen noch in dagewesenen Ausmaßes im Oktober 1916 zum Abschluß kam. In paderbornem Dramatik erleben wir die tapfere Ertümmung des Forts Donaumont, werden Zeugen all der ungeligen Umstände, die über eine Million Tote, Deutsche und Franzosen, forderten. Unausprechlich und unaussprechbar sind die jenseitigen Belastungsproben, denen die Soldaten in wochenlangem Krimelfeuer, schwersten Artilleriekämpfen, heimtückischen Gasangriffen ausgesetzt waren. Der Film zeigt mit grausamer Bildwirkung erschütternd, wie in dem gewaltigen Ringen aller Zeiten der Boden jeden Kubikfuß durch deutsches Heldeblut getränkt wurde. (Siehe auch Anzeige).

Bei der Sonntag-Abendvorstellung wird in den Pausen die gesamte Stadtkapelle konzertieren.

Genossenschaftsbanken als Sparkassen

Die unter der Bezeichnung Kreditgenossenschaften, Sparkassenvereine, Darlehensstellen bekannten Genossenschaftsbanken haben sich als besondere Aufgabe die Versorgung ihrer Kunden und Mitglieder mit kurzfristigen Krediten gestellt. Dieses buntmäßige Mittelschicht, seit jedoch eine Anfallnahme von Geldern im Ballistgeschicht heraus. In den letzten beiden Jahrzehnten sind von den genossenschaftlichen Volksbanken neben den bekannten Sparkassen insonderheit für Geldbesitzer der Schichtverleiher und die laufende Rechnung eingeführt worden. Dadurch bieten die Genossenschaften einmal die Möglichkeit bei guter Verzinsung bei ihnen die Sparkasse auf Sparatonten anzulegen zum anderen für den laufenden Geschäftsverkehr das Scheckkonto und das Kontokorrentkonto vorzuziehen zu benutzen.

In welchem Umfang dies der Fall ist geht daraus hervor, daß bei den deutschen Kreditgenossenschaften insgesamt 3 Milliarden Einlagen angeammelt sind, dabei entfallen etwa 15 Milliarden auf die Stadt, Kreditgenossenschaften, die etwa 25 Millionen Sparkassenern und Einleger in laufender Rechnung zu ihren Kunden und Mitgliedern zählen. Diese Zahlen zeigen die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Kreditgenossenschaften für Volk und Staat.

Die Sparkassenerlagen bei der Gemeerbau Agold e. G. m. b. H., welche zu den oben erwähnten Genossenschaftsbanken zählt, betragen heute RM. 2.600.000.

Von der Warte Höhe

Berammlung der NSDAP.

Am Mittwoch Abend verankaltete der Stützpunkt der NSDAP, Bernsdorf, Markt, Gungenwald und Wenden im Hirsch in Wart eine Mitgliederversammlung, wozu auch die Führer der Gliederungen u. die NS-Gemeinderäte erschienen waren. Die außerordentl. gut besuchte Versammlung wurde eröffnet durch Pieder, und Sprechwürde der NS, NS, und NS, von Wart. Zu Beginn gab NS, Reich einen Ueberblick über die außen- u. innenpolitische Lage. Er forderte die Anwesenden auf, ihre nat.-soz. Gesinnung mit der Tat zu beweisen. NS, Reich berichtete als Hauptredner des Abends über seine Eindrücke beim Reichsparteitag und gab in treffenden Worten ein Bild vom neuen deutschen Menschen. Das Geschichtliche, besonders die Durchführungen des NS, Reich, betreffendes, gab Stützpunktleiter Bauer bekannt, worauf er mit einem Sieg Heil und den Beifall der Bewegung die Versammlung schloß.

Sport-Nachrichten

Kreis-Vorturnerturne in Agold

Morgen, Sonntag vormittag 8 Uhr, findet in der hiesigen Turnhalle eine Vorturnerturne des unteren Bezirkes Calw-Agold des Turnkreises 8 unter der Leitung von Kreisoberturnwart Pantle-Calw statt. So ziemlich alles, was heute in der Deutschen Turnerschaft eine Höhepunkte hat, wird dort durchgenommen werden, wie z. B. Geräteturnen, Vaul, Gymnastik, Kreislagen, das Dietwieser, Singen u. a. m. In Anbetracht des hohen Niveaus, der aus einer solchen Lehrturne für die Vereinsarbeit geschöpft werden kann, ist zu erwarten, daß alle Vereine des Bezirkes so zahlreich wie möglich vertreten sind. Besonders von Seiten des WZ, Agold, für den ja die Umstände besonders günstig liegen, dürfte die Beteiligung sehr stark sein. Da die Veranstaltung öffentlich ist, hat auch das Publikum beste Gelegenheit, einen Ueberblick über die mannigfaltigen Zweige des Turnens zu gewinnen. ks.

Handball im Dienste des Winterhilfswerkes

Wie im letzten Jahr, so stellen sich auch heuer die Turner in den Dienst des WZ. In über 100 Orten des ganzen württembergischen Landes werden zugkräftige Spiele zu Gunsten des WZ durchgeführt. Die Handballer des WZ stellt 2 Mann einer Auswahlmannschaft, bestehend aus den Vereinen Agold, Ebhausen und Althengstett zu einem Spiel in Althengstett gegen T. B. F. r e u d e n t a d t zur Verfügung. Weiterhin führt eine komplette Mannschaft nach Schömburg ein Freundschaftsspiel gegen die dortige Erle ausgetragen und für das gute Gelingen des Opferzeitungsbeizutragen. Das Spiel selbst wird zeigen, ob Agold mit der Auf-

Kraft des NS und SS, die so lange im vordersten Kampfe standen, um das neue Reich zu schaffen, legen sich nun wiederum in vorderster Linie ein in dem neuen großen Kampf gegen Hunger und Kälte. Volksgenosse, Du wirst die braven alten Kämpfer nicht vergebens bitten lassen, sondern rechtlich und gern dein Scherstein beisteuern, und so mit zum guten Erfolg der ersten Straßenreinigung beitragen.

Bilder vom Tage



Der vielgenannte Tana-See. Eine der wenigen Aufnahmen, die bisher von dem gebirgsreichen See in Abessinien nach Europa gelangt sind. Sie zeigt die Ausflusstelle des Blauen Nil bei Bahr Dar. Der Tana-See ist das unerschöpfliche Reservoir, das die Wasserversorgung und die Fruchtbarkeit Ägyptens sicherstellt. Aus diesem Grunde wacht England eifersüchtig darüber, daß der See nicht in die Hand einer Macht fällt, die ihn jederzeit als Druckmittel ausspielen kann. (Tonath, R.)



Vom italienischen Vormarsch in Nordabessinien. Eine italienische Lastwagenkolonne auf dem Wege in Richtung Makalle. Je weiter die Italiener in Nordabessinien eindringen, um so bergiger und unwegsamer wird das Gelände. (Reitbild, R.)



Es war einmal, daß der deutsche Lebensraum von 26 Hoheitsgrenzen und 300 Enklaven zerschnitten wurde. Durch das Werk Adolf Hitlers ist die Kleinstaaterei endgültig überwunden, und Reichsinnenminister Dr. Frick hat nunmehr angeordnet, daß die Grenzpfähle an den deutschen Binnengrenzen zu verschwinden haben. Dann wird auch dieses Kuriosum beseitigt sein, daß sich ein preußischer (links) und ein bayerischer Grenzpfahl (rechts) wie feindliche Brüder gegenüberstehen. (Wörth, R.)

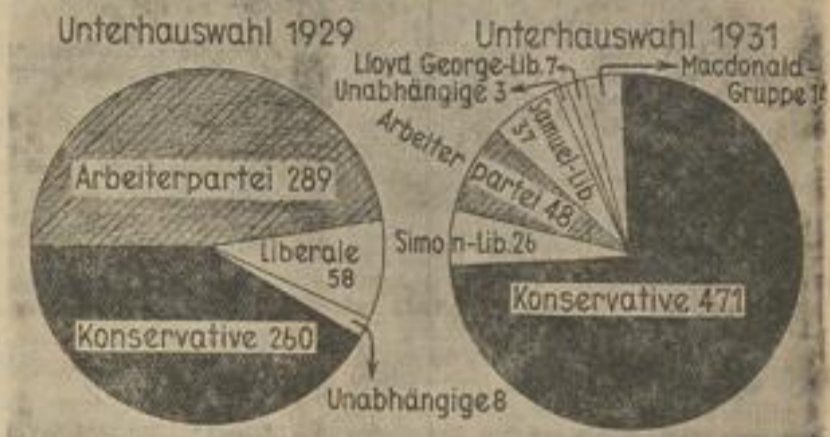


Die Kaserne, in der der Führer diente. Auch in München haben in diesen Tagen Rekruteneinziehungen begonnen. Zunächst einmal wurden etwa 800 Mann einberufen. Mit Koffern und Paketen ziehen auf unserem Bild die angehenden Soldaten in die Adolf-Hitler-Kaserne, in der seinerzeit der Führer und Oberste Befehlshaber der neu geschaffenen Wehrmacht gedient hat. (Geirich-Gelmann, R.)

Wie stark werden sie wiederkommen?

Das Stärkeverhältnis der englischen Parteien in dem soeben aufgelösten Unterhaus. Unsere Gegenüberstellung zeigt deutlich, welche gewaltigen Verschiebungen im Kräfteverhältnis d. Parteien das englische Wahlsystem von einer Wahl zur anderen zuläßt.

Das Stärkeverhältnis der englischen Parteien



(Eckel-Göbler, R.)

Abschied von Otto Laubinger

Trauerfeier im Theater am Horst-Wessel-Platz

Berlin, 31. Oktober.

In einer zu Herzen gehenden Trauerfeier nahmen Donnerstag im Theater am Horst-Wessel-Platz alle Mitarbeiter, Kameraden und Künstler Abschied von dem mitten aus seinem gegenbringenden Wirken gerissenen Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Otto Laubinger.

Punkt 11 Uhr betritt die Gattin des Verstorbenen, geführt vom Präsidenten der Reichstheaterkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, begleitet von ihrem Bruder und ihren beiden Schwestern, von Staatssekretär Fuhrmann und vom stellv. Präsidenten der Reichstheaterkammer, Dr. Schlösser, den Saal. Die Trauergemeinde erhebt sich und grüßt mit erhabenem Arm die nächsten Verwandten der Leidtragenden. Ein großer Lorbeerkranz mit weißen Chrysanthenen wird zu Füßen des Sarges niedergelegt, auf dessen Schleppe die Worte „Meinem unvergesslichen Kameraden und Mitarbeiter, Reichsminister Dr. Goebbels“ stehen.

Das mystische des Trauermarsches aus der „Götterdämmerung“ von Richard Wagner, von Berliner Philharmonischen Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Peter Raabe gespielt, klingt auf und wird abgelöst von der von Laubinger so geliebten Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, die Kammerleiter Heinrich Schlösser zu Gehör bringt.

Dann ergreift Generalintendant Oskar Walldorf das Wort. Er spricht im Namen der deutschen Theaterleiter, Staatschauspieler Eugen Klöpfer widmet seinem toten Kameraden einen warm empfundenen Nachruf. Reichsdramaturg Oberregierungsrat Dr. Rainer Schlösser, der stellvertretende Präsident der Reichstheaterkammer, führte u. a. folgendes aus: Laubinger sei der geborene Künstler und politische Mensch gewesen. Das Wort von der Bühne als moralischer Anstalt sei die Sturmschloße seines Idealismus gewesen. Dann nimmt

Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu seiner Gedächtnisrede. Mit ergreifender Stimme führt er u. a. aus: An uns allen sind die Jahre des Kampfes nicht spurlos vorübergegangen. Sie haben ihre harten Zeichen in unsere Gesichter geschrieben. Viele mußten von uns gehen, die Genossen und Kameraden des gemeinsamen Weges waren. Jeder von Ihnen hat ein Andenken und eine Erinnerung bei uns zurückgelassen, die sich wie ein Schleier der Wehmut über die Arbeit des Alltags legen. Es gibt unter Ihnen Menschen, die uns wie Brüder waren. So nah wie sie uns im Leben gestan-

den, so eng bleiben sie mit uns im Tode verbunden. Zu diesen Menschen gehört Otto Laubinger, dem wir heute diese letzte Feiertunde bereiten, um ihn dann in den Schoß der mütterlichen Erde zurückzuliegen. Was er uns als Mensch war, das wissen nur die, die jahrelang vertrauten Umgang mit ihm hatten. Selten sahen wir einen, der mit so blühendem Idealismus wie er seiner Aufgabe diente, dessen Kampfermut unerschrockener, dessen rührende Güte größer und unergründlicher, dessen kameradschaftliche Verbundenheit bedingungslos war und dessen soziale Hilfsbereitschaft wärmer und opferfähiger gewesen wäre, als die seine. Er war ein Freund unter den Freunden in des Wortes wahrster und tiefster Bedeutung. Als der Tod ihn zu sich nahm, rief er damit eine Lücke nicht nur in unsere Mitarbeiter, sondern auch in unseren Freundeskreis. Er ist von uns gegangen und hat uns nur seine Aufgabe als Vermächtnis hinterlassen. In dieser Stunde, da wir nun Abschied von ihm nehmen müssen, ist es mir ein Bedürfnis, ihm das zu sagen, was ich ihm zeitlebens nur selten sagen konnte: wie menschlich nah und vertraut er mir als Freund und Mitarbeiter stand, wie rührend und erhebend mir seine stete Hilfsbereitschaft schien, wie wärmend und wohlthuend seine persönliche Nähe auf uns alle wirkte. Wenn ich ihm aus tief ergriffenem und schmerz erfülltem Herzen meine Dankbarkeit zum Ausdruck bringe für die Arbeit, die er dem großen Werke widmete und in der er sich ausbrauchte und verzehrte, so weiß ich, daß es auf den deutschen Bühnen nicht einen gibt, von Intendanten bis zum letzten Maskenspieler, der sich diesem Bekenntnis nicht anschließen kann.

Dann nimmt der Schauspieler Friedrich Kahlert mit den eindrucksvollen Worten Stefan Georges „Erhebung“ Abschied von seinem Kollegen und Kameraden. Die Herzen aller Trauergäste schwingen mit, als das Berliner Philharmonische Orchester zum Schluß Griegs Weisen von Ases Tod aus „Peer Gynt“ intoniert. Von den Brettern, die den Anfang der Laufbahn Otto Laubingers und den Inhalt seines Lebens bis zuletzt bildeten, beginnt dann die letzte Fahrt nach Stahnsdorf, wo er inmitten der schönen Waldriedhofes seine letzte Ruhestätte fand.

Das Verleiden des Führers zum Tode Laubingers

Anlässlich des Hinscheidens des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Laubinger, hat der Führer und Reichskanzler an die Gattin des Verstorbenen das folgende Telegramm gerichtet: „Auf das Tiefste bewegt von dem Unglück, das Sie betroffen hat, bitte ich Sie, meine herzlichste Teilnahme entgegenzunehmen zu wollen.“

Die Devisionen beim katholischen Liebfrauenorden

Berlin, 31. Okt.

Vor der 4. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichtes wurde am Donnerstag der Prozeß gegen die Generalprokuratorin Anna Schroders vom Liebfrauenorden aus Mährlaufen bei Kempen am Rhein fortgesetzt. Vor Eintritt in die Verhandlung wies der Vorsitzende darauf hin, daß die im Gerichtssaal aufgestellte Mikrophonanlage nicht, wie in einem Teil der Presse irrtümlich gemeldet wurde, für den Rundfunk bestimmt sei. Vielmehr werde der Prozeß lediglich für behördliche Archivzwecke auf Schallplatten aufgenommen. Eine Wiedergabe im Rundfunk sei nicht beabsichtigt.

Ein früherer Prokurist der von Dr. Hofius geleiteten „Bank für Kommunalwirtschaft“, der späteren Unidervbank, bekundete, daß das Unternehmen Anfang 1933 vom kommunalen Kreditverkehr auf den Geschäftverkehr mit katholischen Orden und anderen kirchlichen Organisationen umgestellt worden sei. Nun seien die Umsätze sprunghaft von einem Jahr zum anderen gestiegen. Die Umschuldungsaktionen der Klöster und die Ueberweisungen ins Ausland habe Dr. Hofius persönlich erledigt. Das letztemal sei Dr. Hofius Anfang dieses Jahres in Berlin gewesen. Dann sei er aus Deutschland verschwunden. Nach den Befundungen des Zeugen sei bei der Bank mit freierhalten Konten gearbeitet worden. Dr. Hofius habe ihn, den Zeugen, zu Verschleierungsbuchungen zu veranlassen gesucht. Durch Zwischenfragen machte der Staatsanwalt den Zeugen auf Unstimmigkeiten gegenüber seinen früheren Aussagen aufmerksam.

Die Strafkammer beendete am Donnerstag die Beweisaufnahme. Mit der Urteilsverkündung ist voraussichtlich erst am Samstag zu rechnen.

Zentrumsgröße zu drei Jahren Gefängnis verurteilt

Münster, 31. Oktober.

In der Strafsache gegen den ehemaligen Generaldirektor der Bismarckwerke, Dr. h. c. Rudolf ten Hompel, hat die Erste Große Strafkammer des Landesgerichtes in Münster am Donnerstag das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde wegen handelsrechtlicher Untreue, Untreue und Vergehen gegen das Gesetz über die Gesellschaften mit beschränkter Haftung zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 22 000 RM., ersatzweise zwei Monaten Ge-

fängnis verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft werde in Höhe von sechs Monaten auf die erkannte Strafe angerechnet.

Nichtigstellung

Berlin, 31. Oktober.

In ausländischen Blättern sind Meldungen verbreitet, denen zufolge das Propagandaministerium seine nachgeordneten Dienststellen angewiesen habe, die Namen im Kriege gefallener Juden von Kriegerdenkmalern und Gedenktafeln zu entfernen. Gegenüber diesen Meldungen wird amtlich festgestellt, daß eine solche Anweisung nicht ergangen ist.

Schießerei zwischen Italienern in Danzig

Zwei Tote, ein Schwerverletzter

Danzig, 31. Oktober.

Vor dem Wa-Palast in Danzig, in einer der belebtesten Straßen in der Nähe des Bahnhofs, kam es am Donnerstagmittag zu einem Streit zwischen fünf Italienern. Mithilfe von einer der Italiener einen Revolver und schoß auf die anderen, die das Feuer erwiderten. Bei der Schießerei wurden zwei Italiener so schwer verletzt, daß sie auf dem Wege ins Krankenhaus verstarben. Ein unbefestigter Passant wurde mit einem Bauchschuß ins Krankenhaus eingeliefert. Die anderen drei Italiener wurden von der Polizei verhaftet. Die Kriminalpolizei hat sofort die nähere Untersuchung eingeleitet.

Goethemedaille für Bruno Mittel

Berlin, 30. Okt.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Musikdirektor Bruno Mittel in Anerkennung seiner Verdienste um die Pflege des deutschen Gesanges die Goethemedaille für Wissenschaft und Kunst verliehen. Anlässlich der 100. Aufführung der 9. Sinfonie von Beethoven durch den Bruno Mittelchen Chor am 30. Oktober überreichte der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels diese Auszeichnung Bruno Mittel mit einer kurzen Ansprache nach Beendigung des Konzertes in der Philharmonie.

Der Leo-Dant-Prozeß

München, 30. Oktober.

Im Leo-Dant-Prozeß kamen am Mittwoch Einzelheiten der Buchführungsschneiderei bei der Sparbank und der Bilanzierung bei der Dachgesellschaft zur Sprache. Es wurde festgestellt, daß die Sparbank bis



zum Jahre 1930 gearbeitet hat ohne ein Hauptbuch zu besitzen. Die Buchungsaufträge wurden auf losen Karten vorgenommen. Die Buchführung war äußerst unpräzise, der Sachverständige sagte, es habe eine geradezu furchterliche Konfusion geherrscht.

Sie alle gaben

Herrn Kon. Contessa-Werf, Stuttgart, 1000.—; Adolf Trudsch, Weltgroßhandlung, Stuttgart, RM. 100.—; Karl Saupp, Rummatten- und Säuerfabrik, Ludwigsburg, RM. 500.—; Bamberg Eisele, Stuttgart, RM. 300.—; Treitscher & Cie., Stuttgart, RM. 1000.—; Ernst Sobel, Maschinenfabrik, Stuttgart-Reinerbach, RM. 200.—; Dresdener Bank, Filiale Stuttgart, RM. 2000.—; Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank AG, Stuttgart, RM. 6000.—; Alte Stuttgarter Lebensversicherung, Stuttgart, RM. 3000.—; Deutsche Verforgungsanstalt Verl. Bank AG, Stuttgart, RM. 2000.—; G. H. Peringer GmbH, Stuttgart, RM. 300.—; Reichsbahn- und Reichspost, Spar- und Darlehenskasse, RM. 700.—; W. Rohhammer, Stuttgart, RM. 500.—; Württ. Baumwollspinnerei und Weberei Göttingen, RM. 2500.—; Werner & Meidner, Cannstatt, RM. 2500.—; H. Hauser, Stuttgart, RM. 180.—; Wionova Straßenbaugesellschaft, Stuttgart, RM. 300.—

Postwertzeichen werden außer Kurs gesetzt

Mit Ablauf des 31. Dezember 1935 verliert eine Anzahl Postwertzeichen die Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen. Es sind dies: die Freimarken mit dem Hindenburg-Porträtbild zu 5, 12, 25, 40, 50 und 80 Rpf. der Ausgabe 1928, 80 Rpf. (1930), 4 Rpf. (1931), 12 Rpf. (1932) und zu 15 Rpf. mit dem Aufdruck 30, 6, 30, sowie die Postkarten mit dem gleichen Bild zu 5, 15 und 15 + 15 Rpf. (Antwortkarten), ferner die Freimarken zu 6, 12 und 25 Rpf. (1933) und die Postkarte zu 6 Rpf. mit dem Bildnis Friedrichs des Großen, die Kolonialdenkmäler 1934 zu 3, 6, 12, 25 Rpf., die Saar-, Reichsparteitag- und Schillermarken zu 6 und 12 Rpf. (1934), sowie die Reichsparteitag-Postkarte 1934 zu 6 Rpf., die Hindenburg-Porträtmarken zu 3, 5, 6, 8, 12 und 25 Rpf., sowie die Hindenburg-Porträt-Postkarten zu 5 und 6 Rpf., die Goethe-Karten zu 6 und 15 Rpf. (1932), die Lutherkarte (1933), die Gedenkmarken zum 30. Januar 1934 mit dem Doppelbild des Führers und Hindenburgs, die Postkarte zum 1. Mai 1934 und die den Losbriefen des WZB 1934 beigelegten Postkarten zu 6 Rpf. und endlich die Robepostkarte (1928) mit dem Hindenburg-Porträtbild auf den Freimarken zu 5 + 50 Rpf. Nicht verbrauchte Wertzeichen dieser Art können im Januar 1936 bei den Postämtern gegen andere Postwertzeichen gebührenfrei umgetauscht werden.

Zur Durchführung der Anordnung Nr. 20 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft

Der Vorstand des Schlachtviehverwertungsverbandes Württemberg teilt folgendes mit: Die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft hat zur Durchführung ihrer Anordnung Nr. 20 vom 14. Oktober 1935 betr. Kontingentierung schweinefleischender und schweinefleischumlegender Betriebe folgendes bestimmt: Bei der Errechnung der Grundzahl (Schlachtungen und Fleischmenge im Oktober 1934) ist die Gesamtzahl der Schlachtungen und die Gesamtmenge des Schlachtviehs zu teilen. Von Schweinen der Schlachtverklasse A (siehe oder vollständige Schweine, je über 300 Pfund) dürfen den Betrieben außerhalb des Viehgroßmarktes Stuttgart nur höchstens 30 Prozent zugewiesen werden. Der Gesamtrest darf sich nur aus den anderen Schlachtverklassen zusammensetzen. Die Schlachtviehquote sind nicht übertragbar, sondern an den Namen, auf den sie ausgestellt sind, gebunden. Im übrigen weist ich erneut darauf hin, daß Schlachtvieh nur für eine Woche abgegeben werden dürfen, wenn Schlachtvieh dürfen erst dann angesetzt werden, wenn die beglaubigten Schlachtvieh der vorhergehenden Woche prüfungsrechtlich sind.

Das Problem

Als die gold'ne Morgenröte Sandte ihren ersten Schein, zog die Volksgenossin Sonne Auf den Markt zum Einkauf ein.

Die Familie war rein arisch, Mehr denn hundert fünf Prozent. Wenn die Rasen auch dinarisch Man mit ein'ger Nähe nennt.

Und man gibt sich teufisch und bieder, Denn die Mode will es so, Und versichert immer wieder: „Unser großer Führer, oh!“

Also die belagte Schürze zog zum Einkauf in die Stadt, Wo es für des Lebens Würze Soviel gute Dinge hat.

In den Läden, in den Buden, Auch beim Metzger kauft sie ein, Na, wir sind ja keine Juden, Also her vom besten Schwein.

Was? heut' gibt es nichts vom Schweine, Weil uns sonst Verknappung droht, Kauft ihr Beine, kauft ihr Beine... „Hilfe, Hilfe, Hungerdort!“

Gnäd'ge Frau sind sehr betreten, Das ist ja katastrophal! Und schon läuft auf allen Drähten Diese Kunde als Fanal.

Ein Gewisper und Geflüster geht bei allen Speichern um, Und die Mienen blieden düster Bei dem holden Publikum.

Täglich wick' den Braden klarer: Auch die Nazi schaffen's nicht, Wenn die Schweine werden rarer, Und an Butter es gebricht.

Und die Hand wird etwas lauer, Die zum Hülsergruß sich hebt, Und man sagt sich auf die Dauer Hat er sich wohl überlebt.

Auch am Rode die Kofette Mit dem... tot tot... Hakenkreuz Schwand, so will's die Etikette Spuriös über Nacht berecht.

Ach, man hat jetzt and're Sorgen, Und man fragt sich schon verlor: Hat's denn Wert noch, wenn man morgen Weiter zur Partei gehört?

Keine Butter, keine Schweine, Woju nährst jetzt der Krampf? Woju lang man im Vereine Jenes Vieb: Auf, auf zum Kampf...

Oh, ihr Speieher, euer Leben Ist bedroht nicht, doch erkannt... Schweine wird es immer geben In dem deutschen Vaterland!

Dr. Th. J.

BeziehungsEinstellung nur noch mit Zustimmung des Arbeitsamts

Leistungsfähigkeit und Qualitätsarbeit kennzeichnen das deutsche Handwerk. Nur durch unermüdliches Weiterstreben auf diesem Wege kann das Handwerk seine Aufgabe in der deutschen Volkswirtschaft erfüllen. Gälte der Leistung hat aber zur Voraussetzung, daß die Auswahl des Nachwuchses mit der größten Sorgfalt geschieht. Nur körperlich, geistig und charakterlich voll geeignete Lehrlinge verbürgen für später tüchtige Gesellen und Meister zu werden, die wir brauchen. Welche Jugendlichen aus der großen Menge der Schulabgänger zweckmäßig in die einzelnen Handwerksberufe geführt werden, kann diejenige Stelle am besten beurteilen, die einen Überblick über den gesamten Arbeitsmarkt der Jugendlichen hat. Diese Stelle ist das Arbeitsamt. Der Landeshandwerksführer für Südwestdeutschland und die Badische Handwerkskammer in Karlsruhe haben sich daher im Einvernehmen mit dem Landesarbeitsamt Südwestdeutschland ent-

schlossen, anzuordnen, daß in Baden und Württemberg Handwerkslehrlinge künftig nur noch mit Zustimmung der Arbeitsämter eingestellt werden dürfen. Die offenen Lehrstellen werden zu diesem Zweck über die Innungen den Arbeitsämtern gemeldet und von dort mit einer Auswahl geeigneter Bewerber besetzt.

Bekämpfung der Vagabundenkrankheit

Durch Erlass des Innenministers sind aus besonderem Anlaß die Oberamtsämter und die Ortspolizeibehörden erneut angewiesen worden, bei der Überwachung der gewerksmäßigen Vagabunden- und Sittlichkeitsvereine darauf zu achten, daß die Buchführung und die den Händlern zur Pflicht gemachte Verfolgung der Vagabunden in Art. 3 der Verordnung zur Bekämpfung der Vagabundenkrankheit gestellten Anforderungen entsprechen. Das Polizeipräsidium Stuttgart und die Oberämter haben bis spätestens 1. Februar 1936 nach Anhörung des Oberamtsärztes und der beteiligten Ortspolizeibehörden zu berichten, welche Erfahrungen bei der Handhabung der Vorschriften des Art. 3 gemacht worden sind.

Unsere Kurzgeschichte

Schnurz / Von Heinz Scharpf

Eines Tages besuchte ich meinen Freund Viktor. Viktor ist Besitzer eines braunen Dachshundes, wie sie merkwürdigerweise auf ihren vier krummen Stummelbeinen sich noch immer jahrelang gegen die herrschenden Modorassen behaupten. Schnurz heißt der Hund. Ein drohlicher Kerl nach Ansicht der Leute. Er kann die Augen so ungemein falsch verdrehen, daß das Schwarze der Seele dabei zum Vorschein kommt. Nun, daran finde ich nichts Besonderes, das können manche Mädchen und Frauen auch, ohne daß es allgemeines Entzücken hervorzurufen würde.

Wald nach meiner Ankunft wurde mir die Ehre zuteil, Schnurz in die Stadt mitzunehmen zu dürfen. An der Leine natürlich. „Ach ihn ja nicht los“, warnte mich Viktor beim Weggehen „sonst lauft er dir davon.“

Ich zog also mit ihm los, unsere Gasse hinab, hinaus auf die Promenade. Schnurz entpuppte sich von Stambum zu Stambum als ein ungemein wohlgezogenes Tier. Wir wanderten selbender, als wären wir schon lange ein Herr und ein Hund. Und da wir auch weiterhin selbender so gut harmonierten, schlug ich auf dem Heimweg Viktor's Worte in den Wind und ließ Schnurz von der Leine. Oh, hätte ich es nicht getan. Mit einmal war er wie verwandelt. Verdrückt bestie er drauf los, dann sprang er wie aus der Pistole geschossen davon. Ich weiß nicht, ob Sie schon einmal einen aus der Pistole geschossenen Dadel gesehen haben, aber ich warne Sie, ihn in die Schublade zu treten.

„Schnurz!“ rief ich, dem Ausreißer nachlaufend und atemlos die bekannte Beschwörformel gebrauchend. „Geht du her oder gehst du nicht her?“ Er reagierte nur auf letzteres und fing an, ein höchst nettes Spiel mit mir zu treiben. Er ließ mich immer auf ein paar Schritte herankommen, dann laufte er, wie prophezeit, davon. Endlich an einer Querstraße erwischte ich ihn wieder. Nicht nur Querstraße sind blind, wenn sie böhnen, auch Schnurz. Der Glende hatte augenblichlich nur Augen für eine hübsche Bernhardenin, die nach Art aller großen Damen hochmütig auf ihn herabfah. Uebermann von seiner Leidenschaft, hörte er mich nicht herankommen. Mit einem letzten Griff sogte ich ihn am Halsband. Er laufte auf. Ich zog ihm mit der Leine eine über. Er laufte um eine Oktave höher. Noch ehe ich ihn weiter die Treppe hinaufflehten lassen konnte, stürzte plötzlich eine Frau auf mich zu, mit hochgehobenem Schirm, obwohl die Sonne schien und rief: „Sie Angeheuer,



I. Straßenjammung 3. November

lassen Sie meinen Hund! Wie kommen Sie dazu, meinen Waldmann zu schlagen? Ich starcke sie erschreckt an und ließ von meinem Opfer ab.

„Oh, diese Dadel, zu allen Untugenden, die sie haben, sehen einander auch noch zum Verwechseln ähnlich. Im Nu entstand ein Menschenauflauf, das Publikum nahm Stellung gegen mich und ich tat das Klügste, was ich als Gentleman tun konnte, ich wart mich hoheitsvoll in die Front und ergriff automatisch die Flucht.“

An der nächsten Straßenecke, wer stand da und ferste mich an, grinsend über die junge Schnurz? Schnurz! „Oh, du Galunke“, apostrophierte ich ihn, „hebe dich hinweg von mir, ich will nichts mehr von dir wissen.“ Das verstand er offenbar aufs Wort. Denn er wedelte freudig mit dem Schwanz und trat sofort auf mich zu. Schnurz, hatte ich ihn an der Leine. „Jetzt marsch nach Hause“, flüchete ich ihn an und ließ meinen Jörn rauchen. Mit Riesenschritten folgte ich dahin, das Dadelvieh mit ganzer Kraft nachziehend, unbarmherzig vorüber an den rauhenden Stammbäumen, idyllischer Kurs heimwärts.

Eine Zeitlang machte der Hund gehorlam mit, dann erlahmte er sichtlich. Die Junge hing ihm aus dem Maul, doch noch mir trat der Schwanz auf die Stirne. Mit einmal blockierte Schnurz die Leine. Er war nicht mehr weiterzubringen, wie ich ihn auch zog und schleppte. Es blieb mir nichts anderes übrig, als ihn aufzunehmen und ihn das letzte Stück zu tragen. Dadel knurte ich ihm nicht gerade Järrlichkeiten ins Ohr. So trat ich dann mit dem Vieh auf dem Arm zu Viktor ins Zimmer. Viktor sah und erkaunt an. Auf dem Kanapee lag Schnurz und äugte schief.

Humor

Komplimente „Gnädigste, bevor Sie in mein Leben traten, war das Dadel für mich ein Witz!“ „Ach — also darum muß ich immer an Kamele denken, wenn wir zusammentreten.“

Ihr Majität

„Sie irren sich, Frau Befehd, wenn Sie unsere neuen Nachbarn für reiche Leute halten! Ich habe selbst gestern gesehen, wie Mutter und Tochter zu gleicher Zeit auf einem Klavier spielten.“

Den Meisterboxer hatte die Grippe gepackt. Mit Heißfäßen und Umschlügen lag er zu Bett. „Hm, Temperatur“, sagte der Arzt und zog bedenklich die Brauen hoch. „Wieviel?“ fragte der Weltmeister heiser. „10,2“, antwortete der Arzt. „Und wie ist der Weltrekor?“

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 3. November		Montag, 4. November		Dienstag, 5. November		Mittwoch, 6. November	
6.00	Volkskonzert	6.00	Choral — Die Tabue rult! — Wetterbericht — Gumnak I	5.45	Choral — Die Tabue rult! — Wetterbericht — Bauernfunk	5.45	Choral — Die Tabue rult! — Wetterbericht — Bauernfunk
8.00	Seitensgabe, Wetterbericht	8.00	Seitensgabe, Wetterbericht, Nachrichten und Sportbericht	8.00	Seitensgabe, Wetterbericht, Nachrichten und Sportbericht	8.00	Seitensgabe, Wetterbericht, Nachrichten und Sportbericht
8.30	Gumnak I	8.30	Frühkonzert	8.30	Gumnak II	8.30	Gumnak II
8.35	Neuer, Wör zu!	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
8.45	Evangelische Morgenfeier	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
9.30	Zendpaule	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
10.00	Konzerter der Hiltzingen	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
10.30	Kraft für Engel	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
11.00	Das deutsche Lied	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
11.30	Winterkonzerte 1935	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
12.00	Mittagskonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
12.15	Mittagskonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
12.30	Mittagskonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
13.00	Alte und Neue	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
13.15	Mittagskonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
14.00	Mittagskonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
15.15	Mittagskonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
15.45	Mittagskonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
16.00	Mittagskonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
17.00	Mittagskonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
18.00	Mittagskonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
18.30	Mittagskonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
19.00	Mittagskonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
19.15	Mittagskonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
19.30	Mittagskonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
19.45	Mittagskonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
20.00	Mittagskonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
20.15	Mittagskonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
20.30	Mittagskonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
20.45	Mittagskonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert
21.00	Mittagskonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert	8.30	Frühkonzert

leg
November
kommen Sie
Lagen?
und lieb von
jugenden, die
noch zum
entstand ein
nahm Stel-
das flügste,
nte, ich war
und ergriff
wer stand
nd über die
du Salunk?
dich hinweg
hr von dir
lenbar auf
dig mit dem
l mich zu.
Seine. Jetzt
hn an und
Niefenheit
selbst mit
ndornherzig
mmmbäumen.
nd gehorsam
uch die Junge
uch mit trat
Mit einmal
er war nicht
hn auch zog
chris anders
nd ihn dor
urte ich ihm
Chr.
st auf dem
und äugte



Fahrt ins abessinische Kriegsgebiet

Die Kampfhandlungen von Abdis Abeba aus gesehen

Unser nach Abessinien entsandter Sonder-Berichterstatter Kurt Teege hat uns heute wiederum einen Bericht zugehant. Unsere Leser möchten wir darauf hinweisen, daß jeder dieser Berichte rund drei Wochen unterwegs ist. Infolgedessen ist das Nachrichtenmaterial vielfach überholt, aber es ist trotzdem überaus interessant zu erfahren, wie man in Abdis Abeba die bisherigen Kampfhandlungen beurteilt.

Dies war der Kampf um Adua!
Im Norden Abessiniens, wo beide Nationen ihre stärksten Streitkräfte postiert haben, hat es in den ersten Tagen erbitterte Kämpfe gegeben. Die von den Italienern eroberten Städte Adua und Adigrat liegen nur 40, bezw. 15 Km. von der Eritreagrenze entfernt, und trotz der zur Verfügung stehenden neuzeitlichen technischen Kriegsmittel brauchten die Italiener vier Tage, um diese Plätze einzunehmen. Um die Stadt Adua, wo Italien 1896 die vernichtende Niederlage durch den abessinischen Kaiser Menelik II. erlitt, spielte sich ein drei Tage dauernder heftiger Kampf mit wechselseitigem Erfolg ab. Zunächst warfen 36 italienische Flugzeuge in den Vormittagsstunden des 3. Oktober insgesamt 78 Bomben auf Adua ab und zerstörten den Ort fast vollständig. Die Einnahme dieser Stadt durch italienische Infanterie ging aber nicht so leicht vor sich, da abessinische Streitkräfte sich mehrere Kilometer vor der Stadt dem Feind entgegenstellten und ihn zunächst in Schach halten konnten. Als schließlich die Italiener mit sämtlichen neuzeitlichen Kriegswaffen, wie Tanks, Flugzeuge, schwere Artillerie, angriffen, wurden die Abessiner zurückgeworfen, und die Stadt Adua wurde von Italienern besetzt. Doch war dieser Sieg von nur kurzer Dauer. Es gelang den Abessinern, den Feind zurückzuwerfen und Adua wiederzugewinnen. So wechselte die Besetzung von Adua dreimal, bis es schließlich den Italienern gelang, Adua endgültig zu nehmen. Diese Tatsache wurde dann auch von amtlicher abessinischer Seite bestätigt. Fast zur gleichen Zeit verloren die Abessiner auch das etwa 15 Km. von der Grenze entfernt liegende Adigrat. Übrigens soll Abessinien bei dem Kampf um Adua über 2000 Mann verloren haben.

Riesige Schwierigkeiten
Mit der Einnahme der beiden Städte Adua und Adigrat im Norden haben die Italiener das abessinische Hochgebirge erreicht. Die Abessiner sind zurückgegangen und haben nunmehr in diesem gebirgigen Gelände eine stärkere Position als bisher. In der Gegend

von Makale haben sie gute Bergstellungen ausgebaut, und für die Italiener dürfte es sehr schwierig sein, hier auf völlig unwegsamem Gelände mit Tanks und schwerer Artillerie schnell und sicher erfolgreich zu sein. Außerdem ist das Höhenklima in Betracht zu ziehen, das die Leistungen und insbesondere die Marschfähigkeit einer Truppe stark beeinträchtigt. Und wenn man den zweiten offiziellen Heeresbericht aus Rom aufmerksam liest, in dem General de Bono von Erhöhung der Truppe Kenntnis gibt, dann ist anzunehmen, daß die Italiener schwer unter den für sie ungünstigen klimatischen Verhältnissen leiden. Bisher sind die Italiener 40 Kilometer von der Eritreagrenze entfernt. Wenn man die gewaltigen Marschleistungen der Truppen im Weltkrieg in Vergleich zieht, dann stellt man fest, daß noch 40 Kilometer Marschleistung selbst an einem Tage nicht solche Erschöpfung zu bemerken war, die es notwendig machte, sie in einem offiziellen Heeresbericht zu registrieren. Gewiß herrschten in dem Gelände, wo sich der Weltkrieg abspielte, auch nicht diese ungünstigen klimatischen Verhältnisse, aber dieser Vergleich sei nur angeführt, um zu zeigen, wie schwer die Aufgabe der 180 000 Italiener ist, die sie hier im Norden Abessiniens überdies gegen einen an Zahl weit stärkeren Gegner vor sich haben.

Und im Süden Abessiniens, wo bisher 50 000 italienische Soldaten gegen eine ebenfalls an Zahl überlegene Streitmacht kämpften, kann Italien nur sehr schwer vorwärtskommen, da hier ungefähre das ungünstigste Klima ganz Afrikas zu finden ist, wo Malaria herrscht und außerdem nur Wüste und noch einmal Wüste ist. Wegen des Sandbodens ist hier mit Tanks usw. gar nichts zu machen, und der italienische Angriff wird sich hier in der Hauptsache auf Bombardements stützen müssen, wie es ja auch bisher geschehen ist.

Wechselspiel in der hohen Politik...
Obwohl in der abessinischen Hauptstadt Abdis Abeba alle Sicherungen für einen Luftangriff getroffen worden sind, ist dieser bis heute noch nicht erfolgt. Es mag daran liegen, daß zurzeit immer noch der italienische Gesandte Vinci in den Mauern Abdis Abebas weilt. Um seine Person spielt sich hier ein politisches Spiel ab, das in seiner letzten Konsequenz von größter Bedeutung sein kann. Weder Italien noch Abessinien

haben offiziell den Krieg erklärt. Verlangt nun der italienische Gesandte von der abessinischen Regierung seine Pässe, um das Land zu verlassen, so kommt das praktisch einer Kriegserklärung Italiens gleich. Gibt umgekehrt die abessinische Regierung von sich aus dem italienischen Gesandten die Pässe, so führt sie den Bruch herbei. Eine sehr heikle und delikate Angelegenheit, über deren Ausgang man zur Stunde noch nicht klar sieht. Mit einem Bombardement von Abdis Abeba scheint aber so lange nicht zu rechnen sein, als der italienische Gesandte noch hier ist. Allerdings ist es sehr leicht möglich, daß er doch bald das Land verläßt — und es vielleicht schon verlassen hat, wenn diese Zeilen endlich in Deutschland eintreffen...

(Fortsetzung nach Eintreffen des nächsten Berichtes.)

Für den Hochzeitstag



Mit viel Liebe und Sorgfalt wird das Brautkleid gewählt, das nicht in gleichem Maße wie die übrigen Festkleider der Mode unterworfen ist und doch immer den Stempel seiner Zeit tragen wird. Heute ist das Brautkleid von der langen Rockmode und der interessanten Armelmode günstig beeinflusst und hat den Vorzug, später als elegantes Abendkleid getragen zu werden. Die modische Neuerung darf nicht fehlen. Diese Garnierung verlangt allerdings leichte, fließendes Material wie Georgette, Crêpe de Chine oder Crêpe-latin. Spina kann sowohl für ein Brautkleid als auch für ein Brautjungferkleid verwendet werden. Außerdem darf Taft nicht unerwähnt bleiben, der besonders für ein Stillkleid in Frage kommt. Für ganz junge Bräute ist Tüll und Organdy zu empfehlen. H. Da

Die Michelstедter

VON H. LOEWEN • UR- u. FÜRRECHTSANWALT VERLAG DR. HINRICHSEN, WERDAU SA

36. Fortsetzung.

Robert Hartroth rückte einen Sessel an den Rollstuhl heran. „Also dieser prächtige Doktor hat dir die Wahrheit über mich gesagt. Wie lange dort droben mein Konto noch geführt wird, und wann man es abschließt, weiß ich nicht. Das liebste wäre mir per ultimo eines Monats...“

„Nee! Nee, Onkel!“
„Na schön! Alles, wie ich es mir gedacht habe! Jetzt zu einer anderen Sache. Nimm mir einmal die Pultschlüssel aus meiner Jockette hier. Das mittlere Fach! Ja, ja... Diese Dokumentenmappe, die bring' einmal herüber!“

„Aber Onkel!“ Robert fuhr empor.
„Drückt dich das? Ruht es mit Humor tragen!“
Robert streichelte gerührt die Hand des Kranken.
„Lach gut sein... ist ja alles weggestorben. Außerdem bist du ein tüchtiger, prächtiger Mensch! Es ist dir schon zu gönnen! Auch an meinen guten Bruder muß ich denken! Der hat sich wahrlich genug abgeplagt zusammen mit deiner zarten Mutter in Afrika. Sein Sohn soll's mal besser haben!“

„Robert hatte die Hände vor das Gesicht geschlagen, die Arme auf die Knie gestützt. Der Kommerzienrat wartete, bis er sich wieder gefaßt hatte.
„Also nun zum Geschäftlichen: Ich habe eine genaue und höchst gründliche Vermögensaufstellung gemacht. Danach beträgt mein Vermögen an Wertpapieren, Grundstücken und barem Gelde gut und gerne... Ra? Schätz mal!“

„Sagen wir eine Million?“
„Nein, mein Junge, etwas geschickter hat dein Onkel die Klippe der Inflation doch umschiffert. So kleine zweieinhalb Goldmarktmillionen bleiben immer noch hängen!“

„Onkel!“
„Und besonders erfreulich ist, daß ich gerade in den letzten Jahren durch die stille Beteiligung an unserer Hamburger Firma bedeutende Ueberschüsse buchen konnte. Das hätten die Hamburger niemals ohne dich fertiggebracht! Daß du an meiner Stelle Teilhaber werden mußt, ist selbstverständlich. Daß dich nur nicht an die Wand quetschen!“

„Das soll den imarzen Jungens schon nicht gelingen!“
„Aber nun weiter: Wie du siehst, schludst du eine ganze

Wenge. Natürlich darf ich dann auch anderen ein wenig abgeben?“
„Neeber dein Vermögen kannst du doch verfügen, wie du willst, Onkelchen!“

„Zunächst einmal: Beabsichtigst du, in Deutschland zu bleiben?“
„Vorläufig kaum!“
„Verdenken kann ich's dir nicht! Willst du heiraten?“
„Ausgeschlossen!“

„So etwas soll man nicht berufen! Aber eins scheint mir festzustellen, in Michelstedt willst du dich keinesfalls vor Anker legen?“

„Nee! Nee, Onkel!“
„Na schön! Alles, wie ich es mir gedacht habe! Jetzt zu einer anderen Sache. Nimm mir einmal die Pultschlüssel aus meiner Jockette hier. Das mittlere Fach! Ja, ja... Diese Dokumentenmappe, die bring' einmal herüber!“

Robert legte die Mappe auf die Knie des Oheims.
„Daß ich keine Schulden habe, wirst du mir glauben Aber es sind einige gar nicht so kleine Forderungen da.“
Der Kommerzienrat entnahm der Mappe einen gestempelten Schuldschein und reichte ihn dem Neffen.

„Wer ist dieser von Erblich?“
„Der Pächter des hiesigen Stadtgutes. Ein sonst zuverlässiger Mann. Kurz nach der Inflation gab ich ihm ein Darlehen von zwanzigtausend Mark zu menschlichem Zinsfuß. Er hat bisher seine Zinsen immer pünktlich bezahlt. Nur in den letzten Vierteljahre haperte es. Außerdem ist das Darlehen am 1. Januar nächsten Jahres zurückzuzahlen. Man mühte mal auf den Busch klopfen!“

„Kannst sicher sein, Onkel. Ich bringe die Sache in Ordnung!“

Lange überlegte Robert, wie er mit dem Major verhandeln sollte. Die Sache war nicht so einfach! Schriftliche Mahnung? Einen Agenten beauftragen? Es blieb tatsächlich nichts anderes übrig, als selber vorzusprechen, aber wie?

Zunächst galt es, die gesellschaftliche Form zu wahren. Mit Schappfeife durfte man da bestimmt nicht antreten... Er gedachte der geschäftlichen Besprechungen auf den südamerikanischen Haciendas, wo man bei Whisky-Soda-Geschäfts-Freunde ward und hoffnungslose Forderungen durch glückliches Kartaspiel doch noch an sich riß. Er konnte doch nicht mit diesem Major um die Ganzen Stot spielen?

„Der Herr befehlen?“
Der „harr“ sah hemdärmlich im Klubstiel, ein Bein über

der Lehne, hinter einem Vorhang bläulichen Tabakrauches, und qualmte aus der Pfeife wie ein Torpedoboot.

„Also, Johann, old boy, hör' mal zu!“
Johann war über das „Du“ entrüstet. Robert schwang auch das zweite Bein über die Lehne. Der Diener sah den Neffen seines Herrn durchbohrend an.

„Du bist doch in gesellschaftlichen Dingen firm!“
„Ich denke doch!“ erwiderte Johann beleidigt, und wieder bohrte sich sein Blick auf den Flaps da im Sessel.

„Kann man am Sonnabend nachmittag fünf Uhr bei einem ehemaligen aktiven Major Besuch machen?“
„Wenn Sie's durchaus wollen...“

„Auch in Michelstedt? Man gilt nicht gleich als Proletariat, wenn man um fünf kommt?“
„Ja, Gott...“

„Und was zieht man an?“
„Hohen Hut natürlich!“
„Weiter nichts?“
„Gut!“

„Also her mit Gut, hohem Hut, und so on! Außerdem Wagen klar! Ich fahre aus!“

Robert sah frisch rasiert im Fond des Wagens, ein Monokel blinnte in seinem Auge. Dieses Finglas hielt er für höchst notwendig. Es galt, dem Herrn Major zu imponieren, schon aus Geschäftsinteresse, und Robert Hartroth hatte in seinem Leben noch nichts unterlassen, was geschäftlich irgendwie von Vorteil sein konnte.

Als der Benzwagen die wohlgepflegte Landstraße zum Stadtgute im schnellen Tempo entlang brausen wollte, ließ Robert langsam fahren und musterte die Feldflur. Da stand ja alles prächtig, mußte eine erstklassige Ernte geben! Wenn der Schuldner nicht unvernünftig gewirtschaftet hatte, war sicherlich etwas herauszuholen. Freilich ist nicht alles Gold, was glänzt, auch nicht das schwerste Lehrgold.

Robert entstieg dem Wagen vor dem Portal des Herrschaftshauses als nüchternen Geschäftsmann.
Das Hausmädchen sagte, der Herr Major sei in die Feldflur geritten.
Da kam Frau Renate die Treppe herunter. Sie konnte nicht gut vorbeigehen und fragte liebenswürdig:
„Könnten Sie mir vielleicht Ihre Angelegenheit mitteilen? Wenn es etwas Landwirtschaftliches ist, ich verstehe auch etwas davon, Herr...“
„Mein Name ist Hartroth!“

Fortsetzung folgt.



Die mühsame Frau

Deutscher Hausfrauenfleiß

Die deutsche Hausfrau arbeitet am meisten

Die Erfahrungen, die die NSD. bei ihrer Mütterversicherung gemacht hat, sprechen deutlich für die Ueberbeschäftigung der deutschen Hausfrau in vielen Fällen. Tatsächlich wird diese Erfahrung durch eine Statistik unterstüzt, die eine internationale Frauenorganisation zusammengestellt hat. Wer jemals geglaubt hat, die Arbeit der Hausfrau mit einer hohen „Beschäftigung“ zu kennzeichnen, die sich aus der Stellung der Frau im Haushalt ganz selbstverständlich ergebe, der wird eine vorgelegte Meinung nach Einsicht in diese Statistik ändern müssen. Danach stellt sich nämlich heraus, daß die Hausfrau zum Unterschied von Angestellten und Arbeitern eine fast unruhigere Arbeitszeit hat, sondern dem Haushalt und ihrer Familie in unbeschränkter Weise zur Verfügung stehen muß, so daß sie für sich selbst kaum Zeit hat. Nach der Dauer der Arbeit gerechnet, ist die Hausfrau in allen Ländern die „Schwerstarbeiterin“.

Dies trifft besonders auf Deutschland und die Schweiz zu, wo die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit der Hausfrau 112 bis 118 Stunden beträgt; vom Achtstundentag ist also keine Rede. Die Statistik faßt weiter: die tschechische Hausfrau arbeitet wöchentlich 105 bis 119 Stunden, die Französin 92 bis 115, die Spanierin 75 bis 118, die Italienerin 86 bis 100, die Polin 79 bis 91 Stunden. Erst jetzt kommt die amerikanische Hausfrau, deren wöchentliche Arbeitszeit nur 63 Stunden beträgt. Hierzu muß erklärt werden, daß das amerikanische Familienleben sich in ganz anderen Bahnen bewegt als sonstwo auf der Erde. Die Hausfrau der Vereinigten Staaten hat es in vieler Beziehung sehr viel leichter als ihre europäischen Schwestern. Zwar verfügt sie — das war die Vorbedingung der Statistik — ebenfalls nicht über eine Haushaltshilfe, aber die Rationalisierung der Wirtschaft geht in Amerika so weit, daß die Amerikanerin fast sämtliche Lebensmittel ins Haus gebracht bekommt. Es fällt bei ihr also die Zeit fort, die andere Hausfrauen zum Einkaufen benötigen. Das Kochen macht ihr auch weniger Schwierigkeiten, weil sich der Speisezettel in hohem Maße aus Fleisch- und Gemüsesorten zusammensetzt. Außerdem ist der Haushalt in jeder Richtung hin technifiziert.

Erstaunlich ist auch die geringe Arbeitszeit der Polin. Hier liegen die Dinge wieder ganz anders, denn die polnische Hausfrau kümmert sich in sehr vielen Fällen um alles Mögliche, nur nicht um ihren Haushalt. Es geht ihr der Sinn dafür ab, während nach der Statistik die deutsche und die Schweizer Hausfrau ihr schwieriges Amt mit wahrer Hingebung versehen. Wir dürfen uns auch nach unseren tatsächlichen Erfahrungen schmeicheln, daß diese Zahlen ihrer Bedeutung nach stimmen, und müssen nun in Zukunft fordern, daß die Arbeit der deutschen Hausfrau, einmal ins rechte Licht gestellt, stets die ihr gebührende Anerkennung und Belohnung erfährt.

Die Mode ist für alle da

Mode — ist ein Begriff für reiche Leute, für Frauen, die nicht mit einem sehr bescheiden zugehörigen Geldbeutel auf die Suche gehen müssen und die nicht mit einem heimlichen Seufzer bereits beim Kauf die Schneiderkosten überrechnen . . .

Wer kennt sie nicht, diese Einmüden und noch viele mehr. Man hört sie immer und immer wieder.

Mode, das ist Tatsache, ist etwas, was nur die wenigsten unter uns mitmachen dürfen und — wollen! Der deutschen Frau bleibt keine Zeit, um über die Probleme einer Modedame nachzudenken. Und doch ist es deshalb lange noch nicht notwendig, rückständig zu sein. Auch für die einfache und einfachste Frau nicht.

Wie bei so vielen anderen Dingen im Leben gilt es auch hier, den goldenen Mittelweg zu finden und einzuhalten. Nur nicht immer gleich mit der Einwendung, „daß Mode nur für reiche Leute sei“, kommen. Das war die Ansicht einer Zeit, die hinter uns liegt.

Ein hübsches Kleid, ein guter Mantel usw. sind keine Privilege einer Klasse, weil es letztere nicht mehr gibt. Tatsächlich aber gibt es welche unter uns, die an diesem alten Topf festhalten.

Selbst eine sehr bescheidene Frau wird zugeben, daß sie sich freut über ein neues Kleid, das sie gerne trägt, weil es eben hübsch ist und sie auch gut kleidet. Zudem hebt es das Selbstbewußtsein einer Frau, sie gibt sich ganz anders, als sonst.

Blatt um Blatt wendet sich, in den Modeheften sind Modelle, Entwürfe und Anregungen in größter Auswahl. Entzückende Sachen und — erdwinglich für jede von uns.

Sind auch die ganz großen Abendkleider, Jaden und alles, was dazu gehört, ein Kapitel für sich, wir brauchen deshalb diese Blätter nicht doppelt schnell umzuwenden. Im Gegenteil. Unerreichbares neidlos betrachten können, an schönen Sachen sich freuen, auch wenn man sie an andern sieht, ist eine große Kunst, die wir uns zu eigen machen sollten. Zumal auch für uns irgend etwas da sein wird, was Freude macht. Die Farben des Herbstes sind sehr gediegen, dabei kleidsam

und elegant wirkend. Für den praktischen Gebrauch die weichen Stoffe in den Farben Braun, Grün und die neuen Zwischenfarben.

Für den Abend aber oder für kleine Festlichkeiten, für den Besuch des Theaters aber den wunderschönen Taffet in den sehr wirksam gehaltenen Mustern oder den vielbegehrten Cloque-Stoff, dem ich einen vielleicht weniger interessant klingenden, dafür aber deutschen Namen wünschen möchte, wie für so viele Stoffe, die von uns sicherlich nicht weniger gekauft werden, wenn endlich eine einfache deutsche Bezeichnung gefunden wird.

Besuch in einer Kinderbücherei

Zur „Woche des Buches“ vom 27. Oktober bis zum 3. November

An der Ausgabe der Stadt-Kinderbücherei drängen sich die Bublen und Mädchen und wollen ihre Bücher umgetauscht haben.

„Wie hat es dir gefallen?“ fragt die junge Bibliothekarin, wenn sie ein Buch zurückkommt, und überraschend schnell und sicher ist die Antwort da: „Fabelhaft, Fräulein! Kann ich noch so ein Jugendbuch haben?“ — „Haben die sich da drin?“ will ein anderer wissen. „Ja, und ob!“ gibt der erste Bescheid. „Dann ist es das Richtige für mich!“ und schon hat das Buch seinen Besitzer gewechselt.

Überhaupt gehen die Jungen viel leichter aus sich heraus als die Mädchen. Sie gucken sich gegenseitig über die Schultern, geben sich jachmännische Rat schläge und suchen gemeinsam das nächste Buch aus. Sie können bei dem Anblick eines schon bekannten Buches ebenso begeistert in ein Lob ausbrechen wie geringschädig mit den Achseln zucken. Als ein Kamerad sein Vorsehen in das die Kinder die entlehnten Bücher selber mit lauberecher Schrift eintragen müssen, jurückt, weil er nicht mehr weiter lesen will, sind sich die anderen Jungen ganz darin einig: „Der ist ja doof!“ Wie kann man nur diese lieb gewordene Gewohnheit wieder aufgeben? Für sie ist das Buch schon ganz unentbehrlich geworden, und es ist nur gut, daß jede Leserrate nur fünf Bücher im Monat bekommt.

Was lesen die Kinder außer Abenteuerbüchern und Reiseschriften, außer Tiergeschichten und lustigen Streichen?

„Fräulein, was von der Schuptruppe!“ begehrt ein Dreifähriges, und manchem kann man überhaupt nur mit Titeln wie „Flieger am Feind“ und „Jungens in Feldgrau“ Eindruck machen. Natürlich ist auch die Literatur der allerjüngsten Zeit gefragt: „Führer des Reichs“, „Aus Adolf Hillers

Heimat“, „Herbert Norus“ heißen die Bücher, die dauernd im Umlauf sind.

Neben den Kerlechen, die sich vertrauensvoll nur „was Spannendes“ oder „was Schönes“ wünschen und der Bibliothekarin die Arbeit des Ausschüdens überlassen, gibt es Elstjährige, deren Vorsehete zwar die verschiedenartigsten Titel aufzählen, von Mufäns' Märchen über Vöns und Ewen Hediu zu Adolf Hiller, die aber in der Auswahl der Bücher einen überraschend guten Geschmack beweisen und viel reifer als ihre Jahre sind.

„Bitte, eine Indianergeschichte!“ hört man, und zwar von einer Mädchenstimme. Dabei bekommt man zu erfahren, daß der „Lederstrumpf“, „Robinson Crusoe“ und das „Leben eines Kannibalen“ von Mädchen ebenso verschlungen werden wie von ihren Kameraden. Die Älteren gehen dann allerdings zu Speckmann über, zu Marie Hamsum und Dickens, und eine Vierzehnjährige fragt schon ganz anders: „Bist du Kuzengruber besser als Ernst Zahn!“

So bildet sich, unter der sachverständigen und liebevollen Anleitung der Bibliothekarin, die Jugend heran. Sehr viel Verantwortung für das Weltbild der Kinder tragen auch die geschichtlichen Romane. „Kampf um Rom“, der „Wehrwolf“, Gustav Freytag werden sehr gerne gelesen, aber wie es sich herausstellt, vorläufig nur wegen der spannenden Handlung, nicht wegen ihres historischen Wertes. Dennoch trägt sich den Kindern der geschichtliche Hintergrund unbewußt ein, und der erzieherische und bildende Einfluß dieser Bücher ist nicht zu leugnen.

Vielleicht sollte jede Mutter und jede Erzieherin einmal eine Kinderbücherei besuchen, denn das Zuhören macht nicht nur Vergnügen, sondern ist auch sehr aufschlußreich für jedes einzelne kleine Persönchen, das sich hier seine Bücher ausleht.

„So 'n Bohrer ist was Feines!“

Ein Erlebnis mit dem Herrn Sohn / Von P. Bergenholt

Bei uns ist ein Küchenbrett kaputt; meine Frau sagt, daß ich es heilmachen soll. „Gut“, sage ich, „das ist bald geschehen. Wo ist der Bohrer?“ „In der Küchenchranschieblade!“ sagt sie; also hole ich ihn und will neben der alten Schraubstelle eine neue vorbohren und dann die Schraube eindrehen. Währenddessen steht der Peter neben mir: „D, Pappi, was ist 'n das für 'n feines Ding?“ „Das ist ein Bohrer.“

„Was ist 'n Bohrer?“

„Ein Ding zum Drehen.“ sage ich und mache eine erklärende Handbewegung dazu. „Aha, zum Drehen!“ sagt der Peter, und da ich gerade arbeite, höre ich ein Wasserrauschen. Der Bub hat die Leitung aufgedreht und fragt: „Is 'n das nu 'n Bohrer?“

„Nein, das ist ein Wasserhahn.“ sage ich.

„Was ist 'n das, ein Wasserhahn? Hähne machen doch Kikeriki! Und das tut hier der Hahn nicht!“ verwundert Peter sich. „Aber das hier ist ja auch kein richtiger Hahn.“ belehre ich ihn, und er fragt: „Was ist 'n denn ein richtiger Hahn?“ „Eben einer, der kräht.“ gebe ich zurück. „Und der da kräht also nicht?“

„Nein, da kannst du soviel drehen wie du willst.“

„Fein, da will ich mal feste drehen!“ sagt er, und wieder braust das Wasser. Ich gebe ihm einen Klaps auf die Finger, worauf er sich erst die Hände ansieht und sich dann andauernd um seine Köpfe dreht: „Bin ich nu 'n Bohrer, Pappi?“

„Nein, aber ein Quälgeist. Mach' raus!“ sage ich, um ruhig arbeiten zu können. Der Peter muß aber doch wieder in die Küche geschlichen sein, denn nun höre ich ihn fragen: „Was tust du da?“

„Run, ich bohre.“ „Was bohrt du, Pappi?“ „Ich bohre Holz.“

„Man braucht nur drehen?“

„Ja, wie du siehst.“ Dann ist's sehr still, aber ich merke einen starken süßlichen Geruch, so, wie Gas riecht, und denke: da muß was nicht stimmen! Und wirklich, da stehen alle Gasohne auf, und der Peter fragt mich interessiert: „Sind 'n das auch Bohrer?“ Ich erschreke: „Um Gottes willen, das sind doch die Gasohne! Das kann ja ein Unglück werden!“ „Was du nur hast“, beschwert er sich maulend, und ich sage: „Aber das sind doch eben falsche Hähne!“

„Run, wenn schon.“ sagte ich, denn ich will mich nicht länger aufhalten lassen.

Aber während ich bohre und schraube, und das Brett wieder aufhänge, steht der Bub immerzu staunend dabei, bis ich den Bohrer wieder fortlege: „Kann man alles damit bohren?“ „So ziemlich, außer Eisen und Stein.“ „Auch Braten?“ „Auch! Aber dazu ist der Bohrer nicht da.“ „Braten und Kartoffeln und Ähren und Stühle? Au, das ist fein!“ Seine Augen leuchten. „Ja ja“, sage ich kurz, denn mir fällt ein, daß ich noch einen Brief beenden muß.

Darüber wird dann eine lautlose Stille, bis ich plötzlich aus der Küche einen unartikulierten Schrei höre. Ich stürze erregt hin und sehe meine Frau, die jochen in die Küche zurücklehnte, in Tränen. „Was ist denn los?“ rufe ich. „O Gott, Paul, sieh' dir nur das Essen an! Und die Ähren!“ Das tue ich. Da bin auch ich entsetzt. Denn die Ballon- und Schranktür weisen lauter Bohrstellen auf. Und der Bohrer selbst steckt mitten in dem zeretzten Kinderbraten! „Dieser Laufbengel!“ erzürne ich mich. „Wo ist er?“ Der Peter steht wie ein Unschuldslamm auf dem Balkon. Aber das hindert nicht, daß er etwas darauf bekommt. Und da der Bub nun sehr jahn dreinschaut, sagt sie noch: „Paul, du wolltest doch heute nachmittag in den Film. Geh, nimm den Peter mit!“ „Zur Belohnung wohl?“ frage ich. Der Peter nickt ernsthaft. „Also gut“, füge ich mich, und der Junge hat ein Freudenauge.

Darauf sitzen wir um drei im „Union“, wo ein spaßiger Film läuft: Zwei Männer machen immer alles verkehrt und geraten in eine großartige Prügelei. Wir haben einen schönen mittleren Platz und beste Aussicht, da eine Reihe vor uns ganz leer ist. Der Peter wiederholt vor Vergnügen, und ich lache mehr über ihn als über den Film. Bis der Junge ungehalten wird. Denn nun hat sich gerade vor ihm ein wahrer Menschenkoloß hingesezt, der ihm jede Aussicht versperrt. Neben uns ist nichts frei, und so habe ich eine kleine philosophische Anwandlung: Wie oft glauben wir Aussicht zu haben oder zu bekommen, und dann setzt sich uns einfach jemand vor die Nase!

Ich tröste den Peter, gerate aber selbst so sehr in die Filmkomit, daß ich eine Weile aus den Jungen gar nicht achte. Nur fällt mir dann jäh auf, daß der dicke Vordermann nervös hin und her zu rutschen beginnt, daß er irgendwohin nach hinten sacht, sich erhebt, den Stuhl stößt ab und weiter seitlich einen anderen Sitz nimmt . . .

Wo er dann wieder ruhiger sitzt und belustigt lächelt. Der Peter aber lacht unendlich, lacht auch immerzu an einer Filmstelle, die ernst ist, so daß ich ihn frage: „Was hast du? Warum lachst du denn so?“ Da blickt er sich leise, hockt im Duster der Stuhlleise, dreht und zieht da irgendwo irgendetwas heraus, das er mir in die Hand gibt.

Ich taste das Instrument behutsam ab: „Aber das ist ja der Bohrer!“ sage ich leise zum Peter. Da kneift er mich, zieht meinen Kopf zu sich nieder und flüstert mir flüsternd ins Ohr: „Pappi, so 'n Bohrer ist was Feines.“

Und nun beginne ich zu verstehen . . .

Geistesgegenwärtige Tat einer Berliner Landhelferin

Eine 16jährige Landhelferin aus Berlin, die bei einem Bauern in Kottbus-Gehlsdorf beschäftigt ist, hat durch eine wadere Tat den Bauern vor einem großen Schaden bewahrt. Der Knecht des Bauern fuhr an einem Nachmittage von der verkehrten Seite in den Teich ein. Der Wasserwagen und die beiden Pferde sanken tief ins Wasser und drohten, langsam im Schlamm zu versinken. Da sprang die 16jährige Landhelferin behertzt in das Wasser, tauchte, und zerschneidte die Stränge, so daß die Pferde sich freimachen konnten und die schnell alarmierte Feuerwehr nur noch den Wagen zu heben brauchte.

Zwei beim Wollezupfen-



Bei allen Arbeiten, die auf dem Lande vorkommen, helfen die Landjahrmädel der Bauersfrau u. lernen so auf die natürlichste Art, nämlich durch Mitarbeit, das Landleben nicht nur kennen, sondern auch lieben.

(Dr. Selke-Castler.)



Vertrauen
 wickernocher feht
 Nur Futterkalt in
 Deig. - Bohnungen
 mit obiger Schmarke ist
 echter Brodmannsch, die
 gewirte Futterkaltmischung

Evangelische Gottesdienste
 Sonntag, 3. Nov. (Reformationstag), 9.30 Uhr
 Predigt (Gümbel), anschl. Feter des hl. Abend-
 mahls, kein Kindergottesdienst und keine Chris-
 tenlehre, nachm. 5.30 Uhr Predigt (Gerber).
 Montag abend 8 Uhr Mitterabend (Kleinkin-
 derschule). Dienstag 8 Uhr Männerab. (Kleinkin-
 derschule). Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde
 im Vereinshaus (Gümbel). Donnerstag abend
 8 Uhr Jugendabend für die Töchter. Jelsch-
 hausen: 9.15 Uhr Predigt (Gerber), anschl. Kinder-

gottesdienst. Freitag abend 8 Uhr Jugend-
 abend. Das Opfer ist in beiden Gemeinden für
 die Wirt. Bibelanstalt bestimmt.
Methodistische Gottesdienste (Evang. Freikirche)
 Sonntag, 3. Nov. Vorm. 9.30 Uhr Erntedank-
 festpredigt (Pflüger). 11 Uhr Sonntagsschule.
 Nachm. 2 Uhr Erntedankfestfeier der Gemeinde u.
 Sonntagsschule. Abends kein Gottesdienst. Mitt-
 woch abend 8 Uhr Bibelstunde (Pflüger).
 Dienstag abend 8 Uhr Jugendstunde (Frage-
 abend). Jelschhausen: Montag abend 8 Uhr Bi-
 belstunde (Bühner). Eshausen: Sonntag abend
 7.30 Uhr Erntedankfestfeier. Montag bis Frei-
 tag je 8 Uhr Evangelisationsvorträge von Pre-
 diger Schmeißner-Heimheim. Saitterbach: Son-
 tag 2 Uhr Predigt (Graf). Freitag 8 Uhr Bibel-
 stunde (Pflüger).

Katholische Gottesdienste
 Sonntag, 3. Nov. 6-7.30 Uhr Beichtgelegen-
 heit. 8.30 Uhr Gottesdienst in Altsenfeld. 10 Uhr
 Predigt und hl. Messe in Nagold, hernach Chris-
 tenlehre 2 Uhr Andacht für die Verstorbenen.
 Mittwoch, 6.45 Uhr Gottesdienst in Kohlbach.
 Freitag 7 Uhr Gottesdienst in Unterschwandorf.
 Werktagsmesse: Dienstag, Donnerstag u.
 Samstag 7 Uhr.

Verstorbenen: Marie Schupp Witwe, geb. Hen-
 tag 2 Uhr Predigt (Graf), Freitag 8 Uhr Bibel-

Landwirt, 72 J., Deschelbronn / Sar-
 bara Gaele geb. Käufer, 71 J., Rebrin-
 gen / Karl Haist, Seienfeld.

Handel und Verkehr

Viehpreise. Herrenberg: Ochsen 600,
 trächtige Kühe 350-400, 1 Rindst. 665,
 Schlachtkühe 280-320, Kalbinnen 430 bis
 590, Jungstier 130-390 RM. - Mäh-
 lader: Kühe 400-450, Kalbinnen 400 bis
 500, Rinder 240-320, Kleinvieh 140-200
 RM. - Rosenfeld O.M. Sulz: Jungvieh
 150-330, Kalbinnen 500-650, Kühe 280
 bis 360 RM. je St. d.

Schweinepreise. Herrenberg: Milch-
 schweine 22.50-20, Käufer 35-50 RM. -
 Ranzelsau: Milchschweine 18-27 RM.

Verlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Nagold
 Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber
 Karl Jaiser), Nagold, Haupt- und Verlags-
 druckerei und verantwortlich für den gesamten Anbal-
 einschl. der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold
 D. M. IX. 2562

Zur Zeit in Preisliste Nr. 5 gültig
 Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Schwarzes Brett
 Gemeinnützige, Raubdruck verboten.

**Partei-Amt mit
 betreuten Organisationen**
 NS-Frauenstaff
 Wir fahren am Sonntag mit dem Zug 19.08
 nach Wildberg zum Werbeabend und würden
 uns freuen, wenn möglichst viele Mitglieder
 mitkämen.
 Leitung der Ortsgruppe.

HJ. J.V., HdM., JM.
 Sei. 16
 Am Sonntag Morgen wird der Marsch
 fürs Leistungsabzeichen gemacht. Zeit. 11. U.
 2 1/2 Kg., B. 5 Kg., C. 7 1/2 Kg. Gepäd. Antreten
 (Alles) um 6.45 Uhr am Adolf Hitlerplatz mit
 Gepäd.

Deutsches Jungvolk, Stamm Nagold
 Infolge der Führertagung des Jungbannes in
 Kohlerstal am 2. und 3. Nov. fällt die angelegte
 Führerschulung des Stammes aus. Die Fähn-
 leinführer fahren am besten mit dem Rad nach
 Kohlerstal. Wir fahren nicht gemeinsam. Be-
 ginn der Tagung 10 Uhr.
 Führer des Stammes.

Vertrauen
 wickernocher feht
 Nur Futterkalt in
 Deig. - Bohnungen
 mit obiger Schmarke ist
 echter Brodmannsch, die
 gewirte Futterkaltmischung

Kalender 1936
 Losungsbüchlein
Photo-Alben
 in großer Auswahl in der
 Buchhandlung Hans Eiser
 Bahnhofstr. 17

Betten
 fällt gut und billig
Gottlieb Schwarz
 Herrenbergerstraße

Zerriffene Strümpfe
 werden bei mir zu jedem Schuh
 tragbar für 70 Pf. angefüht.
 Auch werden alle Strümpfe an-
 gefäht und aufgemacht.
Herm. Brisinger R 150

Mädchen
 das schon in Stellung war, in
 Geschäftshaus auf 15. Nov.
 gefucht.
 Näheres in der Geschäftsstelle
 d. Blattes 2452

Megelsuppe
 Es ladet höfl. ein
Schill zum Waldhorn

Schirme
 in grosser Auswahl
 bei 150/12
Herm. Brisinger

„BP“
 Weil kritisch ist des Fachmanns Blick,
 Kehrt stets er zu „BP“ zurück.
„OLEX“ DEUTSCHE BENZIN- UND PETROLEUM-GESELLSCHAFT M. B. H.

VFL NAGOLD
 Sonntag, 3. Nov. 19.35
 Bezirksklasse-Verbandsspiel
Nagold I - Weigheim I
 19.30 Uhr
 1.00 Uhr: **Reserve-Mannschaften**

Gasküche - Meisterküche
 ist sauber und die billigste Küche

Sie verpflichten sich für nichts, wenn Sie Ihren Gasantrag ausfüllen
 — sondern Sie beweisen damit nur, daß Sie Gasanschluß wünschen. Um
 Ihnen als Wohnungsmieter die Anschaffungen zu erleichtern, zahlen Sie monatlich
 für Ihren Gashernd mit Anschluß nur 1 Rm. ab. Als Hausbesitzer zahlen Sie monatlich
 nur 2 Rm. ab, für Hausanschluß, Steigleitung und Ihren Gashernd. Bei solcher
 Eigengaseinrichtung beträgt Ihre Grundgebühr monatlich nur 1 Rm. (ab 10 cbm
 Monat)

Sie erhalten aber Ihr Gas auch kostenlos eingerichtet, wenn Sie keine Eigen-
 gaseinrichtung wünschen. Ihre Leistungen sind dieselben und beträgt für eine
 solche Mietgaseinrichtung Ihre Grundgebühr monatlich nur 2 Rm. und für Haus-
 besitzer 3 Rm. (ab 10 cbm/Monat)

Ob 2- oder 5- oder Mehrzimmer-Wohnung Ihre Grundgebühr bleibt stets
 dieselbe.

**Höchste Zweckmäßigkeit
 und Formschönheit.**

Askania-Gashernde sind — gestützt
 auf die Erfahrung von sechs Jahr-
 zehnten — den Ansprüchen selbst der
 verwöhntesten Hausfrau gewachsen.
 Ihre Konstruktionsvortüge zeigen sich
 im Gebrauch des Herdes und nicht
 zuletzt an der Gasrechnung. Schwenk-
 brenner und einlegebouter Thermometer
 gewährleisten sicheres Gelingen eines
 Kuchens oder eines Grillbratens.
 Höchste Ausnutzung des Gasheizwertes

Beachten Sie bitte die von den Werbeträgern
 in's Haus gebrachten Prospekte

ASKANIA
 GASGERÄTE
 ASKANIA-WERKE AG, DESSAU

Gashernd: 127 Rm.

Sie verpflichten sich für nichts, sondern Sie wünschen nur Anschluß
 an die Gasversorgung, ob mit Mietgaseinrichtung oder Eigengaseinrichtung. Ein
 gewisser Gasverbrauch wird Ihnen nicht vorgeschrieben. Füllen Sie deshalb den
 Ihnen zugeschickten Gasantrag bitte heute noch aus und bringen Sie ihn zur Po-
 lizeiwache. Sie gewinnen dadurch wesentliche Vorteile und schaffen sich bedeu-
 tendere Ersparnisse in Ihrem Haushalt

Gasversorgung Nagold-Planung

Union-Brikett zeigt im Gebrauch
 sich ohne Ruß und Qualm und Rauch

**Trinke Dich jetzt gesund mit
 Rhöner Gebirgs-Kräuter-Tee!**

Nr. 1 gegen Sicht-, Rheumatisches, Ischias, Hexenschuß, Arterienverkalkung
 Magen- und Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasen-
 Leiden etc.

Nr. 2 gegen Nervosität, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Krampfadern,
 geschw. Hals, Wassersucht, Fettleibigkeit etc.

Nr. 3 gegen Grippe, Husten, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma,
 Lungenleiden etc.

Nr. 4 zur Blutreinigung, und Verbesserung, gegen Schlaflosigkeit, Ver-
 stopfung und Nervenleiden etc.

Zu haben in der Apotheke

Das Buch

Große Auswahl für
 jedes Alter und Ge-
 schlecht in der
 Buchhandlung Jaiser
 Nagold

ein Schwert des Geistes



Der elektrische Herd

Tischherd mit 2 Kochplatten

Herdpreis RM. 38.—
 Installation RM. 15.—
 1 Geschirrfah steil mit Deckeln und Stufenringen RM. 20.40

Gesamtpreis betriebsfertig montiert RM. 73.40

Zahlbar 3 Monate nach Lieferung netto oder innerhalb 3 Wochen ab Rechnungsdatum mit 3 % Rabatt.

Katenzahlung:
 Anzahlung RM. 7.80
 20 Monatsraten je RM. 3.50



Vollherd mit 2 festeingebauten Kochplatten und Backofen

Herdpreis mit Bratpfanne und Kof RM. 117.50
 Installation RM. 20.—
 1 Geschirrfah steil mit Deckeln und Stufenringen RM. 20.40
 1 Tauchsieder 1000 Watt RM. —

Gesamtpreis fertig montiert RM. 157.90

Zahlbar 3 Monate nach Lieferung netto oder innerhalb 3 Wochen ab Rechnungsdatum mit 3 % Rabatt.

Katenzahlung:
 Anzahlung RM. 17.35
 20 Monatsraten je RM. 7.50



Vollherd mit 3 festeingebauten Kochplatten und Backofen

Herdpreis mit Bratpfanne und Kof RM. 154.50
 Installation RM. 20.—
 1 Geschirrfah steil mit Deckeln und Stufenringen RM. 20.—
 1 Tauchsieder 1000 Watt RM. —

Gesamtpreis fertig montiert RM. 203.50

Zahlbar 3 Monate nach Lieferung netto oder innerhalb 3 Wochen ab Rechnungsdatum mit 3 % Rabatt.

Katenzahlung:
 Anzahlung RM. 21.70
 20 Monatsraten je RM. 9.70



Siedlungsherd mit 2 festeingebauten Kochplatten, Backofen, Kohlentell mit Sturzflug, Kof für Sommer- u. Winterfeuerung umwechselbar

Herdpreis mit Bratpfanne und Kof RM. 189.50
 Installation RM. 20.—
 1 Geschirrfah steil mit Deckeln und Stufenringen RM. 20.40
 1 Tauchsieder 1000 Watt RM. —

Gesamtpreis fertig montiert RM. 229.90

Zahlbar in 3 Monaten nach Lieferung netto oder innerhalb 3 Wochen ab Rechnungsdatum mit 3 % Rabatt.

Katenzahlung:
 Anzahlung RM. 24.70
 20 Monatsraten je RM. 10.95



Elektrizitätswerk Nagold

Nödingen, den 1. November 1935



Trauer-Anzeige

Unser lieber Vater

Christian Bausch

Oberlehrer a. D.

ist heute vormittag im Alter von 73 Jahren heimgegangen.

Im Namen der trauernden Geschwister:

Familie Dr. Rudolph-Bausch

Beerdigung Sonntag, 3. Nov., 2 Uhr in Nagold



Anlässlich meines 125jährigen Geschäfts-Bestehens gewähre ich auf alle Waren Preisermässigung

Die Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H.

fördert als Bank der schaffenden Stände die heimische Wirtschaft

ist kein auf Erwerb gerichtetes Unternehmen pflegt den Giroverkehr

nimmt Spareinlagen von jedermann entgegen.

Nur heute Samstag 8.15 Uhr abends
 morgen Sonntag 4.15 8.15 Uhr

3 aussergewöhnliche Sondervorstellungen
 Ausserdem Sonntag 2 Uhr grosse Jugendvorstellung
 Der grosse deutsche Kriegsfilm:

Douaumont

Die Hölle im Westen

So war der Weltkrieg —
 So war der deutsche Front-Soldat!
 Für Jugendliche erlaubt!

Tonfilm-Theater Nagold
 Veranstalter: FRIEDRICH VOSS - DRESDEN

Nagold, den 2. Nov. 1935

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, neubeforgte Mutter und Großmutter

Bauline Mutschler

Stadtschultheißen Witwe

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 77 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer:
 die Söhne: Eugen, Hugo und Walter
 mit Angehörigen

Beerdigung: Montag, den 4. Nov., nachmitt. 2 Uhr
 in Wildberg vom Ortseingang aus

Best den „Gesellschafter“
 Eure Heimatzeitung

Nach mehrjähriger Tätigkeit bei einer angesehenen Treuhand-Aktiengesellschaft in Stuttgart habe ich mich in Rottenburg als

Steuer- u. Wirtschaftsberater

niedergelassen

Dr. Helmut Storz, Treuhandbüro, Rottenburg a. N.
 Telefon 479

Empfehlung!

Allen unseren Landsleuten und Bekannten aus Nagold und Umgebung empfehlen wir unsere gutgeführte

Gaststätte 172/1
z. Wilhelmseck“
 in Vaihingen a. F.
 Katzenbachstr. 22
 zu gelegentlichem Besuch

Fritz Haag mit Frau

Das neue

Fernsprech-Teilnehmer-Verzeichnis

von Nagold ist in Plakatform übersichtlich hergestellt und für 50 Pfennig vorrätig in der Buchhandlung Zaiser • Nagold

Esringen, den 2. Nov. 1935

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Johanna Rugel Wwe.

geb. Böhler

im Alter von 81 Jahren, nach kurzer Krankheit sanft eingeschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

der Sohn: Jakob Rugel

Beerdigung Montag 1/2 Uhr

Chronische Verstopfung und Darmträgheit

verschwinden auch in hartnäckigen Fällen durch regelmäßigen Gebrauch der „Sant-Drop“

des Kloster-Laboratoriums Alpinbad 40 St. Padg. nur RM. 2.75; 30 St. Padg. RM. 4.50. Beiliegend erhältlich in Ihrer Apotheke.

Morgen Sonntag, 3. Nov. nachm. 2 Uhr, spricht im Evans-Bereichshaus in Nagold Evangelist Adolph Heutling über:

Gottelieben auf einer alten Heeresstraße
(Kammerer Welfenstr. Kesselgasse, 8, 26-40). Dagegen wird jedermann herzgl. eingeladen. 24.11.1935
Mittl. Gesellschaft.

Tuberkulose-Sprechstunden
Montag, den 4. u. 18. Nov. von 10-12 Uhr.
Arztärztliche Sprechstunden von 2-4 Uhr 114/1 im Kreis-Krankenhaus.

Kalte Betten -

sind unangenehm für Gesunde und Kranke. Haben Sie schon eine Wärmeflasche für die kalte Jahreszeit?

Wärmflasche, Metall RM. 1.50
 Wärmflasche, Gummi „ 2.—
 Leibwärmer „ „ - 90

Berg & Schmid

Verblüffend schnell hilft

MENTAPIN

bei E-Mältung, Grippe, Sude, Rheuma u. Gesteht. RM. 1.—

Sorstadt-Drogerie W. Leisch

Täglich frisch hergestelltes

Haferzweibackmehl

das bewährte Kindernahrungsmittel empfiehlt K. K. Konditorei Gaus

KURT HUTTEN

Christus oder Deutschglaube

Ein Kampf um die deutsche Seele

Zu A. 1.80 vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold

